Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13 26. März 1921 66. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstr. 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Die ewige Blume. — Praktische Erziehung und Psychanalyse, III. — Erziehung fürs Vaterland oder für die Menschheit? — Schulreform. — Schulnachrichten. — Kurse. — Ausländisches Schulwesen. — Sprechsaal. — Schweizerischer Lehrerverein.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 3.

Wandtafel-Schwämme
in guten Qualitäten und verschiedenen Größen
zu Fr. 1.50, 2.50, 2.70, 3.—, 3.30, 3.70, 4.20, 4.50.
Schwamm- und Kreidekasten aus Zinkblech, einfache Ausgabe A Fr. 7.50.
Ausgabe B, bessere Ausführung, zum Befestigen an der Wand Fr. 9.—.
Schwämme für Schüler, große Stücke, per Hundert Fr. 9.90, 50 Stück Fr. 5.—.
Schwammdosen für Schüler, aus Aluminium à 45 und 65 Cts.
Beste Bezugsquelle 42
KAISER & Co, BERN
Schweiz. Lehrmittelanstalt.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Tausende
die den
elektro-galv. Wohlmuth-Apparat
benützen, äußern sich begeistert über die erzielten Erfolge. Verlangen Sie aufklärende Druckschriften kostenlos
von
G. Wohlmuth & Co.
Kreuzlingen 195

Pianos
Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge
Harmoniums
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI 252

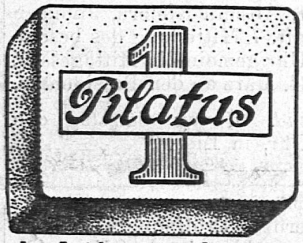
PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
26
Größtes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.

„Ideal"
ist in der Tat Fischer's **Schuh-Crême „Ideal"**, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich **„Ideal"**.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer**, chem. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik, **Fehraltorf.** 2

Herr Lehrer!
In Ihrem eigenen Interesse verlangen Sie Offerten über nur
Ia. Schultafeln
von der 45
Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

Musik-Institut
u. Organisten-Schule
von
P. Hindermann-Großer
Engl.-Viertel 24, **Zürich 7**
Einzel-Unterricht in allen Musikfächern 43
Man verlange Prospekt
Einziges Institut mit eigener Orgel.

Brise-Bise
Gestickte Gardinen auf Mousseline. Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe. Etamine, Plattstichmousseline. Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private
Hermann Mettler
Kettenstichstickerei, **Herisau**
Musterkollektionen gegenseitig franko 41



der beste u. sparsamste
Radiergummi
für Schulen 284/2
Verlangen Sie Gratismuster und Preise.
Papier und Schreibwaren
J. Albrecht & Cie., Zürich

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 29
Maturität und Techn. Hochschule

Zur Freude jedes rechten Lehrers!
Die Entwicklung des Lehrstoffes nach **didaktisch-methodischen** Grundsätzen ist auch möglich für den ersten Unterricht in der **Buchhaltung** 128
Prof. Fr. Frauchigers
Grundlegender Buchhaltungs-Unterricht
bietet besondere Vorzüge:
Wirkliche Buchhaltung, **kürzester** Weg, **billigstes** Material
Notwendig für die **Schüler:**
1. **Aufgaben** zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung. (3 Aufgaben, die alles enthalten, was zur Grundlage nötig ist). 3. Auflage . . . . . 50 Cts.
2. **Buchungspapier** für die 1. Aufgabe
Für die Vorübungen: 6 einz. Bogen mit Umschlag 65 Cts.
Für die Durchführung: geb. Heft, extra eingerichtet und in Übereinstimmung mit den „Lösungen" 75 Cts.
(es sind beide Teile notwendig).
Für die **Lehrer:**
Methodische Darstellung und Lösung
I. Heft 3 Fr.
Zu haben bei allen Buchhandlungen und beim Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Das Papier bei der Papeterie **Landolt-Arbenz & Co.** in Zürich.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Letzte Probe vor den Ferien Donnerstag den 24. März, abends 5½ Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Nachher Ferien bis zum neuen Schuljahr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Ferien.

K. V. der zürch. Lehrerturnvereine. Ferienzusammenkunft 18. April, bezw. am darauffolgenden ersten schönen Tag von vorm. 11 Uhr an auf dem Rosinli Turnspiele. Anfragen am Vorabend an die Telephonzentrale Küsnacht.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Ferien bis 6. Mai (siehe Konferenzchronik vom 30. April). Frohe Ferientage! — Turnfahrt im Mai.

Lehrerverein Baselland. Jahresversammlung Ostermontag den 28. März, 9 Uhr, Hotel „Löwen", Waldenburg. 1. Eröffnung durch den Präsidenten. 2. Statutarische Geschäfte 3. „Zweck, Organisation und Verwaltung eines kant. Lehrmittelverlages", Ref.: Hr. E. Suter, Aarau. 4. „Die Schulpflegen und unsere Stellung zu deren bevorstehenden Neuwahlen", Ref.: Hr. Fr. Ballmer, Liestal. 5. Ernennung eines Ehrenmitgliedes. 6. Antrag des Kant. Vorstandes betr. Abschiedsfeiern, Jubiläen und Ehrenmitgliedschaft. 7. Mitteilung des besold. Statistikers. — Um 1 Uhr gemeinsch Mittagessen. — Abmeldungen bis 24. März an den Präsidenten.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag den 2. April, nachm. 2½ Uhr, in Liestal.

Sektion Luzern des S. L. V. XXVI. Jahresversammlung Ostermontag den 28 März, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Rütli" in Luzern. 1. Eröffnung durch den Präsidenten. 2. Ersatzwahlen in den Vorstand. 3. Vortrag von Hr. Dr. W. v. Wyss, Rektor der Höhern Töchterschule in Zürich, über „Das amerikanische Schulwesen und was wir von ihm lernen können". 4. Diskussion. 5. Mittagessen 12½ Uhr. Preis Fr. 4.50 Die Einladung ergeht an alle Lehrer und Lehrerinnen jeder Schulstufe, an Schulfreunde und Mitglieder der Behörden.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Brugg
wird hiermit die Stelle eines
Hauptlehrers
für Mathematik und Naturwissenschaften
zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche, nebst einer Ortszulage von **Fr. 800.—** bis **Fr. 1800.—**. Das Maximum wird unter voller Anrechnung auswärtiger Wirksamkeit nach zehn Dienstjahren erreicht. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch. Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum **16. April** nächsthin der **Schulpflege Brugg** einzureichen. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Aarau, den 21. März 1921 311
Erziehungsdirektion

Nehme Zöglinge auf zur Erlernung der italienischen Sprache.
298 **Magani**, Privatlehrer, **Lugano-Suvigliano.**

Druck-Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

REISSZEUGE
Stellzirkel, Taschenzirkel, Reißfedern, Nullenzirkel usw. nur beste Fabrikate, liefern zu extra billigen Preisen.
Kataloge, Auswahlsendungen.
Spezialgeschäft für Zeichenbedarf
KAISER & Co., BERN
39/43 Marktgasse 39/43 42

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen
für schweizerische Volksschulen (1.—8. Schuljahr).
309 Von A. BAUMGARTNER, Lehrer.
Lehrer- und Schülerhefte für die III., IV. und V. Klasse sind neu umgearbeitet, im Sinne bedeutender Erleichterung und Vereinfachung. Auf Grund der übersichtlichern Darstellung des Rechenmaterials, sowohl für das mündliche als auch für das schriftliche Rechnen, kann nun der Uebungsstoff leicht den verschiedenen Schulverhältnissen angepaßt werden.
Das Lehrerheft enthält nebst den Schüleraufgaben auch die Lösungen, methodische Anleitungen und mannigfaltige Beispiele für das Kopfrechnen. — Preis des Lehrerheftes (ohne Porto) 75 Cts.
Einsichtsexemplare, auch für die übrigen Klassen, stehen jederzeit zu Diensten. Wird die *neueste* Auflage gewünscht, so möge bei der Bestellung ausdrücklich bemerkt werden:
Für III., IV. und V. Klasse. — Neue Folge. — *„Vereinfachte Ausgabe."*
Zu beziehen beim **Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte, St. Gallen, Oberer Graben Nr. 8.**

Primarlehrerstelle
Vorbehältlich Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung wird die Lehrerstelle für Kl. 4—8 unserer Gemeindeschule zur Besetzung auf **25. April** ausgeschrieben. Männliche Bewerber wollen ihre Anmeldung des Patents und allfälliger Zeugnisse über bisherige Tätigkeit möglichst bald einreichen beim Präsidenten der
276 **Schulpflege Wila, Pfr. Eidenbenz.**

An die Bezirksschule Kölliken
wird für die Dauer vom **18. Mai bis Anfang August**
Stellvertreter gesucht
für die Fächer: **Deutsch, Geschichte, Italienisch, Geographie und Zeichnen.** Anmeldungen in Begleit der Ausweise über Studien und allfällige bisherige Tätigkeit sind **bis 15. April** zu richten an die **Schulpflege Kölliken** (Aargau). 310

Sprachlich gebildeter
Handelslehrer
in erstklassiges Institut auf anfangs April **gesucht.** Offerten unter Chiffre **OF 3049 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Bahnhofstraße 61. 304

Offene Lehrstelle
Gesamt- u. Bürgerschule Olsberg
Besoldung: Die gesetzliche, nebst freier Wohnung im Schulhause, sowie für den event. Organistendienst an der christkatholischen Kirche Fr. 200.— und zirka ½ Juchart Pflanzland. Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Olsberg bis 16. April nächsthin. 302

Schulhefte in anerkannt prima Qualitäten
Weiße und farbige Tonzeichenpapiere, Skizzierpapiere, grau und gelb, sowie sämtliche
Schulmaterialien
liefert zu konkurrenzlosen Preisen 161
Schreibheftfabrik und Linieranstalt
Jacq. Müller-Stüssi, Zürich 5
Elektr. Betrieb — Bitte Muster mit Offerte zu verlangen

Ernst und Scherz

Gedenktage.

27. März bis 2. April.

27. †Walt. Whitman 1892.
28. *Fra Bartolomea 1472.
*Ludw. Büchner 1824.
†Georg Hirth 1916.
29. †Joh Hch. Voss 1826.
30. †Adam Riese 1559.
*Franz Oppenheimer 1864.
31. *René Wescartes 1596.
†Franz Abt 1885.
1. *Otto v. Bismarck 1815.
2. *Kaiser Karl d. Grosse 742.
*Emile Zola 1840.
†Paul Heyse 1914.

Karfreitag — Ostern.

Leiden:
Ein Tag hebt an,
So grau und wolkenschwer,
Auf Golgatha wirds öd' und menschenleer;
In Donnergroll und Blitz entzweit die Luft,
Wie sie den Meister legen in die Gruft.

Requiem:
In Sturmesbrausen
Singt das Requiem
Der Himmel an der Leidensstätte dem,
Der für uns steigt hinab in Grabesnacht,
An deren Pforte ruft: Es ist vollbracht!

Auferstehung:
Der Nächte dreie....
Und ein Wunder geht
Auf Erden um, da Christus aufersteht,
Leer ist das Grab und weggewälzt der Stein,
Der Tag bricht an im Ostersonnenschein!

Jakob Bersinger.

Zum Portoaufschlag.

Die Lehrerin bespricht mit den Drittklässlern die neuen Inland-Posttaxen und lässt dieselben im Rechnen an praktischen Beispielen anwenden. Schüler: Fräulein, uf der Hirslander-Post händ's aber na nüd ufgschlage! Lehrerin: So, wieso denn nicht? Schüler: Ja, det chostet zäh Zähnermarke immer na en Franke! *M. z.*

Aus der Schule.

Wortbildung:

Schülerin einer zweiten Klasse: Der Rabe ist glanzgierig. L.: Was willst du damit sagen? Sch.: Er liebt doch glänzende Sachen. *A. G.*

Kleine Mitteilungen

— Eine gute geschichtliche Volksschrift bringt die Sektion Basel des Vereins für Verbreitung guter Schriften mit No. 128 zum Verkauf: *Hans Waldmanns letzte Tage* von *Em. Stickelberger* (60 Rp.). Manche Stelle — nicht alles — wird in der Geschichtsstunde bleibend Eindruck machen.

— In *Küsnacht* mausten junge Burschen elektrische Apparate der Sekundarschule.

— *Oberdiesbach* beschloss, das Schulgeld für die Sekundarschule wegfallen zu lassen.

— In *Winterthur* tritt a. Rektor Dr. *R. Keller* von seiner Lehrstelle zurück. Als Nachfolger von Rektor Welti gab er dem Gymnasium und der Industrieschule jahrzehntelang das Gepräge seines freundlich wohlwollenden Wesens. Verehrt als Leiter wie als Schulleiter genoss er allgemeines Ansehen; schmerzlich berührte ihn, dass der geplante Unterbau der Industrieschule seinerzeit abgelehnt wurde. Durch eine Arbeit über Ermüdung, sowie durch die Einführung der Kurzstunde wurde sein Name mit der Schulreform bleibend in Verbindung gebracht.

— Am 15. Jan. ordnete das kantonale Jugendamt den 2. Ausbildungskurs für Berufsbeamte an. Am Vormittag kamen Verwaltungs- und Verkehrsdienst, technische und landwirtschaftliche Berufe, am Nachmittag die weiblichen Berufe (soziale Tätigkeit, Lehramt, Pflegerinnenberufe) zur Sprache.

— In der Nähe von Kopenhagen starb, 80 Jahre alt, *Hans Rosendal*, ein Mitarbeiter Grundtvigs, der 1867 die Volkshochschule in Vinding gründete und 1872 Vorsteher von Grundtvigs Volkshochschule in Lyngby wurde. Er schrieb ein Buch über Grundtvig und ein grosses Werk über Dänemarks Volkshochschulen und Landwirtschaftliche Schulen.

Tintenfässer
Glas, für Schulen u. Hausgebrauch
Tintenzeuge für Schulbänke
in verschiedenen Ausführungen. Federreiniger, Federausziehen, Tintenvertilger. 42
Schulmaterialien-Katalog.
Kaiser & Co., Bern

Lehrbriefe der Weltsprache
I D O 239
erhalten Sie gratis vom **IDO-Kontoro Zürich.**

Schaller & Cie.
Pianohaus
Schaffhausen
Äusserst leistungsfähiges
Spezialhaus
für
Flügel - Pianos Harmoniums
Konkurrenzl. Konditionen.
Unser neuer
Patentresonanzboden
ist unerreicht.
Nur erstklassige Qualitätsinstrumente bei konkurrenzlosen Preisen.
Ein Besuch wird Sie überzeugen. 45

Atelier für feine Damen-Maßschneiderei 4
Façonpreis f. Jaquettekleider **Fr. 90.—.**
Façonpreis für Mantel- oder Taillenkleider **Fr. 70.— bis Fr. 90.—**
R. Wollinger - Bleuler
Schanzengraben 17, Parterre
2 Minuten vom Paradeplatz

Schwämme
in allen Größen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 44
Hch. Schweizer, Basel
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1
Umtausch gestattet

In Erziehung zu geben.
Aargauischer Geschäftsmann, wünscht gesunden, 14jährigen Knaben in gute Erziehung zu geben. Derselbe soll in den Fächern der III. und IV. Klasse Bezirksschule weitergebildet und unter vernünftiger Aufsicht gehalten werden. Institut mit gleichaltrigen Knaben bevorzugt. 299
Offerten sub Chiffre **L 299 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Berglebä
Es loschtigs Sennespiel i Appezellersproch ond Tracht mit G'sang ond Tanz i eim Akt. Preis Fr 2.—. **Verlag J. Wirz, Wetzikon.**
Theaterkatalog gratis! 268

Zur Drucklegung v. Musikstücken
Chorliedern etc.
autographisch oder in korrektem Notensatz empfiehlt sich
Musiknotendruckerei Schlumpf, Zürich 1, Rennweg 35,
306 **Telephon: Selnau 78.51**

Buchhandlung und Antiquariat
in der Schweiz seit 1840 mit großem, ausgewähltem Bücherlager ist zu günstigem Preise
zu verkaufen
Anfragen unter Chiffre **L 300 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 300

Meyers Konversations - Lexikon
Prachtausgabe **24 Bände**, wie neu, **billig zu verkaufen** aus Privathaus. Eventuell gegen Ratenzahlung. Offerten erbeten an **Postfach 898, Selnau-Zürich.** 303

Wer seine 279
Steinsammlung
ergänzen will, wende sich an
David Furrer, Amsteg
(Uri)

Darlehen
gegen monatl. Abzahlung, f. **Beamte** u. **Gewerbetreibende**, wie auch **Hypotheken** jeder Art prompt und diskret. Anfragen mit Rückporto an **Postfach L 14153 Basel 18.** 273

TINTE
schwarze, auch zum Kopieren, Ia. Qualität. per Liter à Fr. 1.50, **verkauft** gegen Nachnahme so lange Vorrat
A. G., Rieterstraße 69, Zürich 2. 308

20 Photostudien aus der Schweiz.
Gediegenste Korrespondenzpostkarte für Naturfreunde. Preis per Karton **Fr. 2.60.**
J. Steffen, Basel 21, Postcheckkonto V 5415.
231

Der praktische Rasierklingen-Abziehapparat KALIFIX
mit Kurbel zum Drehen, macht die Klingen haarscharf. Fein vernickelt in Etui. Preis **Fr. 7.—** gegen Nachnahme. 307
A. G., Rieterstraße 69, Zürich 2.

A. Hergert pat. Zahnt.
Augustinergasse 29
Bahnhofstrasse 48
Zürich.
Zahn-Atelier
Beste Zahnarbeit
Sprechst. täglich. Solide Preise
Spezialist f. schmerzloses Zahnziehen u. Plombiren.

150 Photo-Apparate auf Teilzahlung.
6½ × 9, 9 × 12 und 10 × 15 mit Doppel-Anastigmat, wegen Inventur zu billigen Preisen. Gas- und Tageslichtkarten 100 Stück **Fr. 4.- und 5.-.** Stative, Ledertaschen, Gelbscheiben etc. billigst. Verlangen Sie Preisliste gratis. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung oder bar mit Rabatt.
Photo-Bischof
Photoversand, Rindermarkt 26
Zürich 1 271

Zu verkaufen:
13 kompl. geordnete Jahrgänge
Schweizer. Lehrerzeitung
1902, 1905 u. folg. Offerten unter Chiffre **L. 275 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 275

Runwell
(Trade Mark) 228
der erstklassige **Turnschuh** in weiß und schwarz Segeltuch mit Rindlederschle. Verlangen Sie Muster und Preise durch
HERM. WÄLTI & Co., ZÜRICH 1
Telephon: Selnau 49.31.

Geld von 50 Fr. an auf Wechsel. **Postfach 439, Männedorf.** 305

Tausch
Herr **Lehrer Pasche** in **Leysin** (Vaud) wünscht seine 15jährige **Tochter in einer Deutschschweizerfamilie unterzubringen**
gegen Tausch an eine Tochter, während der Zeit vom 15. April bis 30. Oktober. 291

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 203

Projektion!
282 Billig zu verkaufen:
34 Serien Diapositive, neu, à 24 Bilder, ganz Europa, Fr. **175.—**
1 elektr. Projektionsapparat, prima Optik, neu, Fr. **120.—**
E. Wohlfender, Romanshorn

Kaufet auf Kredit
im ältesten Abzahlungsgeschäft der Schweiz
nur bei
E. Mandowsky
Zürich Löwenstraße 23
Große Auswahl in
Konfektion
Möbel jeder Art
Stoffe, Wäsche
Schuhwaren Bally
etc.
Kleine Anzahlung 28
Bequeme Raten.
Als Legitimation genügt Schriftenausweis

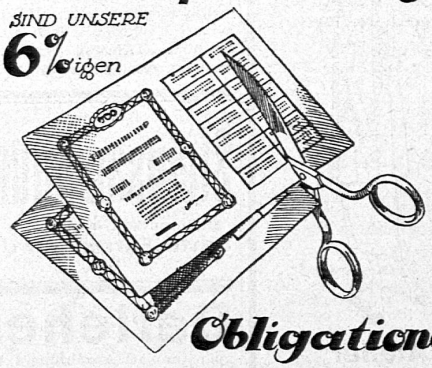
Stuben-wagen
Wickelkommoden
Krauss
Zürich, Stampfenbachstr. 46/48 und Bahnhofquai 9. Katalog frei. 277

effektvolle Zeitungs-Reklame machen wollen so wenden Sie sich an Orell Füssli-Annoncen Zürich 1. Bahnhofstr. 61 und Filialen.

Infolge Geschäfts-Verlegung und Aufgabe des Artikels wegen Platzmangel, verkaufen wir sehr gut erhaltene
Haus-Orgel
zu äußersten Bedingungen. Günstige Gelegenheit für Vereinssäle und Schulen. Näheres, sowie zu besichtigen bei **Müller-Gyr,** Musikalien, **Bern.** 286

Ganz in ihrem eigenen Interesse u. Vorteil verlangen
Schulmaterial-Verwalter
unsere soeben erschienene Preisliste über Schulmaterialien. Diese wird allen gute Dienste leisten u. Ihnen große Vorteile beim Materialeinkaufe für die aufzugebenden Bestellungen zeigen 284
J. Albrecht & Cie., Zürich
Papier und Schreibwaren

Eine sichere Kapitalanlage
SIND UNSERE 6%igen



Obligationen
Lebensmittelverein Zürich
Eingetragene Genossenschaft mit 32,000 Mitgliedern Genossenschaftskapital und Reserven Fr. 2,250,000 Umsatz pro 1919 zirka Fr. 20,000,000.—. Bis jetzt verteilte Rückvergütungssumme zirka Fr. 7,500,000.
auf **5** Jahre fest zu **6** %
auf **3** Jahre fest zu **5** $^3/_4$ %
in Titeln von Fr. 500.— mit Semestercoupons.
Unsere Kassaobligationen, die sich bereits im Umlauf befinden, konvertieren wir sofort in entgegenkommendster Weise zu obigen Bedingungen.
Einlagehefte
zu **5** % **netto** p. a.
bei sehr günstigen Rückzahlungsbedingungen.
Die uns anvertrauten Gelder werden ausschließlich in kuranten Waren und den eigenen genossenschaftlichen Betrieben angelegt. **Einzahlungen** können an unserer Kasse im **St. Annahof,** Bahnhofstraße 57 b, sowie auf unser Postscheck-Konto VIII 58 gemacht werden für die **Einlagekasse** nehmen auch unsere **sämtlichen Ablagen in Zürich und Umgebung** Gelder entgegen.
17 **Die Geschäftsleitung des Lebensmittelvereins Zürich.**

Photo-Apparate
von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Eidg. kontrollierte 265
Goldwaren und Uhren
in reicher Auswahl, zu billigen Preisen. Verlangen Sie unsern reich illustrierten **Gratis**-Katalog
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18

Wandtafelkreide
Feinste, weiche, absolut steinfreie 230/2
weiße Alabasterkreide
viereckig, 90×12×12 mm, ohne Papierüberzug, in Paketen von 50 St., 1 Schachtel **90** Cts., 5 Schachteln à **80** Cts., 10 Schachteln à **70** Cts.
Feinste, weiche, steinfreie
farbige Magnesia-Wandtafelkreide
viereckig, Größe 95×12×12 mm, umwickelt, in Holzschiebeschachteln, enthaltend folgende 12 Kreiden: 2 zinnoberrot, 1 hellgrün, 1 dunkelgrün, 1 orange, 1 hellgelb, 1 violett, 1 sepia, 1 schwarz, 1 hellblau, 1 dunkelblau, 1 weiß. — Preis per Schachtel **Fr. 3.—.**
Bei Bestellung von Farben nach Wunsch:
1 Stück **Fr. —.30,** 12 Stück **Fr. 3.20.**
Chr. Tischhauser
Bureau- u. Schulartikel, Buchs (Rheintal)

Kleine Mitteilungen.

— *«Pour l'Avenir»* ist der Name einer Genfer Stiftung, welche sich für soziale Gerechtigkeit in der Erziehung einsetzen will. Der Stiftungsrat sammelt Beiträge der Privatpersonen, der Gesellschaften und des Staates und verwendet die Zinsen der Stiftung jährlich für eine Anzahl Stipendien. Die Hauptlehrer der Primar- und event. der Sekundarschulen schlagen die Bewerber für die Stipendien vor, nachdem sie sich mit den Eltern der betreffenden Schüler darüber verständigt haben. Durch eine organisierte Nachfrage werden die besondern Fähigkeiten und die finanzielle Lage der Kandidaten festgestellt. Erst nach einer genauen Prüfung aller eingezogenen Erkundigungen wird den Studierenden, falls sie die sofortige Auszahlung des Stipendiums nicht wünschen, die Übernahme des Kostgeldes während der Studienzeit zugesichert. Die ganze Organisation zeigt dadurch nichts Eigenmächtiges oder Strenges. Die Eltern können nach wie vor selber über die Zukunft ihrer Kinder bestimmen, nur wird durch diese Stiftung den begabtesten Schülern die Möglichkeit geboten, den ihren Fähigkeiten angemessenen Beruf zu ergreifen. Die Stiftung selbst stellt sich unter staatliche Kontrolle, erwartet aber auch staatliche Unterstützung, da sie dem Wohle aller dient.

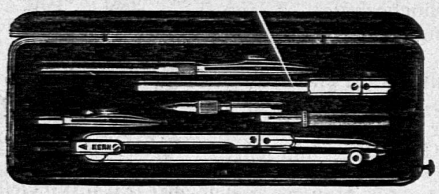
— Der *XX. Deutsche Geographentag*, der vom 17.—19. Mai in Leipzig stattfinden soll, wird das Thema «Geographie und Weltkrieg» behandeln. Forschungsreisen während des Weltkrieges, kartographische Arbeiten, landeskundliche Arbeiten in Rumänien, Mazedonien und Albanien, die Einwirkungen des Krieges und seiner Folgezeit auf den geogr. Unterricht sollen besprochen werden. An die Tagung werden sich wissenschaftliche Ausflüge innerhalb Sachsens und Thüringens anschliessen. Anmeldungen sind an Dr. Kurt Krause, Leipzig, zu richten.

Musik.

Jelmoli, Hans, *Italienische Volkslieder* in freier Bearbeitung für Soli, Chor und Pianoforte, Nr. 1—10. Deutsche Übertragungen von Fritz Enderlin.

Wer einen jener „Piedigrotta"-Abende des Lesezirkels Hottingen besucht und damals diese Blütenlese italienischer Volkslieder gehört hat, vorgetragen vom Häusermannschen Privatchor und durch Kostüme und Szenerie in das rechte Milieu versetzt, der freut sich, in dieser Sammlung jene Weisen wiederzufinden, die sich damals schon in Ohr und Herz schmeichelten. Hans Jelmoli hat dies Verdienst, die flüchtigen Töne für uns festgehalten zu haben und so auf seine Art beizutragen, dass Deutsch und Welsch einander vertrauter werde. *M. L.*

Gegründet 1819
Telephon 112
Kern Aarau
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Präzisions-Reisszeuge in Argentan



58
In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag den 26. März Nr. 13

Die ewige Blume.*)

Ein Mensch, in Windeseile, als bangte er, sein Ziel zu spät zu erreichen, lief querfeldein. Bis unsichtbar jede menschliche Behausung, kein Vogelruf, kein lebendes Geschöpf. Dann hielt er inne und schaufelte ein Grab. Und als er im Begriffe war, die Schollen wieder einzudecken, stand in des Abends Dämmern eine Gestalt bei ihm und sprach:

«Was tust du hier?»

«Ich begrabe die Hoffnung». Wie klirrende Scherben sanken seine Worte den Schollen nach ins Grab.

Und entschwindend tönte des Andern Stimme:

«Gesegnet sei dein Tun.»

Mit bitterm Lächeln ging der Gräber weg. —

Und als er wieder kam, nach drei Tagen, sprosste über dem Grab eine blaue Blume.

Erschüttert sah er's, presste die Hand aufs Herz und schritt tiefer hinein in die Einsamkeit.

Und aus der Ferne das leise, ewige Läuten.

*) Aus: Karl Stamm: Dichtungen. 1920. Verlag Rascher & Co., Zürich. 2 Bände broschiert 9 Fr., geb. 16 Fr.

Praktische Erziehung und Psychanalyse.

Von Emil Gassmann, Winterthur. III. (Schluss.)

Die Tatsache, dass viele Schüler in ihrem psychischen Gleichgewicht gestört sind, und dass ihnen durch geeignete Behandlung Erleichterung ihres Übels oder gar Heilung gebracht werden könnte, lässt doch noch irgend eine Lösung anderer Art als wünschbar erscheinen. Als solche erscheint uns die Einrichtung von «Beratungsstellen betr. anormale und schwer erziehbare Kinder». Diese Beratungsstellen würden zunächst den Eltern der besagten Kinder zur Verfügung stehen, sollten aber auch die Behandlung der Heilbedürftigen übernehmen. Ob solche Beratungsstellen einem Arzt oder einem Pädagogen anzuvertrauen, oder ob sie auf das Zusammenwirken beider abgestellt werden sollen, wollen wir hier nicht untersuchen. Sicher scheint, dass auch diese Einrichtung nur unter der Führung ganz besonders geeigneter Persönlichkeiten gedeihen kann. —

Mit der Ablehnung der psychanalytischen Praxis handelt die Lehrerschaft in ihrem und im Interesse der Schule; aber mit dieser Stellungnahme ist nicht zugleich ihr Verhältnis zur Psychanalyse überhaupt bestimmt. Die neuen Einblicke, die sie uns in die Psyche des Kindes und des Jugendlichen gestattet, die eigenartige Auffassung des geistigen Lebens und die Deutung der Lebensfunktion überhaupt sind so lehrreich und anregend, dass wir uns selber schaden würden, wollten wir sie einfach unbeachtet lassen. Statt also mit der Ablehnung der Psychanalyse ihr überhaupt den Rücken zu kehren, wollen wir in ein neues Verhältnis zu ihr treten. Wir wollen ihr Tatsachengebiet kennen lernen und ebenso ihre Erklärungstheorien. Bei einer kritischen Stellungnahme werden wir den Gefahren blinder Anhängerschaft ebensowohl entgehen als der willkürlichen Beschränkung unserer pädagogisch-psychologischen Kenntnisse. In allen, selbst den angegriffensten und widerlegbaren psychanalytischen Erklärungen und Theorien steckt ein bestimmter Wahrheitskern. So wissen wir Erzieher, welche entscheidende Bedeutung Jugendeindrücke für die Bildung des menschlichen Charakters, seiner Persönlichkeit, haben. Und wenn wir auch die Rolle infantiler Strebungen in unserem erwachsenen Leben nicht so hoch einschätzen wie Freud, so glauben wir doch, dass eine wesentliche Erziehungsarbeit auf die Gestaltung und, wenn es nötig ist, die Gesundung der Umgebung der Jugend zu richten sei, so wie es die sozialpädagogischen Bestrebungen sich zum Ziele setzen.

Ganz besonders aber erinnern wir uns wieder daran, welch tiefgreifende Wirkungen das Geschlechtsleben auf die gesamte Gestaltung des Lebens überhaupt hat. Wir werden die bis ins Mystische gehende Gleichsetzung aller Lebensäusserungen mit einem Urgeschlechtstrieb, der Libido, die ins Zentrum aller unserer Bestrebungen zu setzen wäre, nicht anerkennen können. Aber wir werden dessen bewusst, dass lange bevor die geschlechtliche Reife eintritt, im Organismus und in der Psyche des Kindes Vorbereitungen stattfinden, die den feinfühligen Erzieher manch merkwürdiges Verhalten seiner Zöglinge erklärlich finden lässt. Noch mehr drängt sich uns die Tatsache auf, dass im Entwicklungsalter zwischen 12 und 16 Jahren mächtige persönliche Interessen und Angelegenheiten des Zöglings mit dem von uns gebotenen Bildungsstoff in Konkurrenz treten. Sie bei unserer Beurteilung und Behandlung der Schüler in Rechnung zu ziehen, ist das mindeste, was vom einsichtigen Erzieher verlangt werden kann. Die Forderungen der Zeit gehen aber schon weit über das hinaus. Es entsteht die Frage: Auf welche Art kann der schädlichen Ausbreitung einer unter ungesundem Zynismus stehenden geschlechtlichen Aufklärung insbesondere unter den Knaben, entgegengewirkt, und wie kann denjenigen geholfen werden, die unter ihrer zu früh erweckten Geschlechtsreife leiden. Denn das haben uns die vielen Beispiele in den psychanalytischen Schriften doch gelehrt, dass im Leben der jugendlichen Hysteriker und Hysteriekandidaten die stärksten Anstösse zur Krankheitsbildung durch irgend eine Störung in der geschlechtlichen Entwicklung gegeben worden sind. Dass es auf diesem Gebiete ein Rezept oder irgend ein Allgemeinverfahren gebe, ist ausgeschlossen. Nur durch Studium und unbefangene Betrachtung der einschlägigen Tatsachen kann der Lehrer in sich die Grundlagen zu einer richtigen Stellungnahme und zu einer erziehlichen Wirksamkeit auf diesem Gebiete legen. Hier sind dem Erfolg des Drill-Pädagogen unübersteigliche Schranken gesetzt. Hier kann nur pädagogische Feinarbeit etwas erreichen. Wohlwollen, Bildung, Feinfühligkeit und Erfahrung sind jedenfalls die unerlässlichen Eigenschaften, die der Erzieher haben muss, wenn er in die intimen Angelegenheiten des Zöglings eindringen möchte, um ihm ein Freund und Helfer

zu sein. Ein Wegleiter zu der Erfahrung ist unter anderem auch die psychanalytische Literatur. —

Diese wird aber manchem Leser auch ein Mittel der Selbstbeobachtung und Selbsterziehung. Wer würde sich z. B. nicht von der geistreichen Theorie der Minderwertigkeitsgefühle angeheimelt fühlen. Von wie vielen Kraftanstrengungen und Handlungen unser selbst und anderer gelingt es uns nicht, festzustellen, dass irgend ein Minderwertigkeitsgefühl, das beschwichtigt werden muss, die treibende Kraft ist. Der grosse Dichter, der grosse Komponist (siehe Beethoven, Schubert, Wagner u. a.) wird immer wieder aufgestachelt durch den Gegensatz zwischen seinem Ehrgeiz und den seiner Befriedigung entgegenstehenden Umständen. Sogar einfache körperliche Gebrechen können hier eine Rolle spielen. «Wenn ich nur ein kleiner Knopf und ein schwacher Mensch und Pechvogel bin,» konnte sich Schuberts Bewusstsein vorempfinden, «so kann ich dafür auch Musik machen.» Minderwertigkeitsgefühl sagte ihm weiter: «Um es wie Beethoven zu können, musst du dich aber aufs Höchste anstrengen.» Und er strengte sich an und erlangte dank seiner Veranlagung die eigenartige Meisterschaft. — So erklärt der Psychanalytiker. — Auch mannigfache Erscheinungsformen des kollegialen Verhältnisses weiss er zu deuten und verständlich zu machen. In dieser Beziehung kann der Lehrer in der Theorie von den Minderwertigkeitsgefühlen für eigene und anderer Schwächen Trost finden. Unser Urteil über das Verhalten der Menschen wird durch sie in mancher Beziehung milder und gerechter, da sie uns jeden als Ergebnis seiner allzumenschlichen Menschlichkeit begreifen lässt.

Wir müssen auch jener Theorie einen grossen Geltungsbereich zubilligen, die in den Reibungen der Wirklichkeit mit dem «fiktiven Lebensplan» die tiefere Ursache für geistige Verstimmungen und Erschütterung sieht. Jeder Mensch wertet halb oder ganz bewusst sein Leben nach bestimmten Idealen oder Gütern, die er besitzt oder erstrebt, d. h. er schafft sich einen Lebensplan, der unter Umständen von der Wirklichkeit recht auffallend abweicht. Wird dieser feindlich berührt oder in seinem Bestand gefährdet, ohne dass eine Abwehr möglich ist, dann stellen sich Unlustgefühle ein, die sich zu anormaler Stärke steigern können. Was ein Mensch seit seiner Jugend gehegt und gepflegt, was er im Alter erreicht hat, oder was ihm zu erreichen wahrscheinlich geworden ist, das gibt er nicht leicht preis; und wenn er es doch verliert, so wirkt das auf seine seelische Verfassung wie eine geistige Operation. Dass solche geistige Operationen nicht von jedem Menschen gleich vertragen werden, wissen wir. Die Theorie vom «fiktiven Lebensplan» ist darum auch pädagogisch von bedeutendem Wert, weil sie uns die Pflicht auferlegt, der Bildung verschrobener, weltabgewandter oder auf einseitig eingestelltes Lebensglück gerichteter Lebenspläne entgegenzuwirken, wozu wir als Lehrer und Erzieher reichlich Gelegenheit finden dürften. Wir wünschen nicht, Menschen zu bilden, welche sich das Leben nehmen, wenn sie Geld verloren haben, oder welche unglücklich sind, wenn sie arbeiten sollen, sondern solche, die sich den Verhältnissen gegenüber eine genügende Anpassungsfähigkeit bewahren. Vor allem aber müssen wir es mit allen Mitteln verhindern, dass schon im kindlichen Lebensalter auf Grund kindlicher Wertvorstellungen feste Lebenspläne sich bilden; denn diese sind eben geeignet, in ihrer Reibung mit der rauhen Wirklichkeit eine Kette von nutzlosen, nervenzerstörenden Leiden hervorzurufen.

So tritt der Wert einer rechten Erziehung auch durch die psychanalytischen Theorien in eine neue Beleuchtung. Nicht eine Vereinfachung des Erziehungsgeschäftes versprechen sie uns; sie machen uns vielmehr auf ungenügend beachtete Erziehungskräfte und Erziehungsstörungen aufmerksam und erweitern dadurch den Bereich unserer Wirksamkeit in intensiver und extensiver Beziehung. Dafür dürfte sich auch unser Einfluss auf die Bildung der Jugend entsprechend erweitern und verfeinern.

Wir kennen von der Heilkunde her den Begriff der örtlichen Behandlung. Sie gilt als nur bedingt berechtigt. In vielen Fällen wird sie als verfehlt betrachtet, weil sie das Übel nicht an der Wurzel fasst, sondern alle Mühe darauf verschwendet, das örtlich auftretende Symptom der Krankheit zu beseitigen, wobei oft die nebenhergehenden, schädlichen Einflüsse des Heilverfahrens übersehen werden. Die örtliche Behandlung ist darum stark in Verruf gekommen und gehört in vielen Fällen ins Gebiet der Kurpfuscherei. — Es gibt aber auch in der Erziehung eine örtliche Behandlung, die überlebt ist und ins Gebiet der pädagogischen Kurpfuscherei gehört. Auf die Gefahren, oder wenigstens die Zwecklosigkeit dieser äusserlichen Behandlung hat die Psychanalyse mit Nachdruck hingewiesen; wir wollen ihr auch hiefür dankbar sein.

Wenn ich am Schlusse meiner Ausführungen angelangt, Ihnen nicht das Ergebnis in einer Sammlung von Erziehungsrezepten zusammenfasse, so werden Sie das begreiflich finden. Auch das Studium der Psychanalyse enthebt uns nicht der eigenen pädagogischen Arbeit. In uns selbst müssen wir ihre Anregungen so verarbeiten, dass sie jenes Leben erlangen, das allein wieder Leben schafft. Was wir in ihr als Wahrheitsgehalt durch unsere innere Zustimmung herausarbeiten, wird wiederum durch uns Wahrheitskraft erhalten. In dem festen Glauben an die Wirksamkeit der Erziehungsmassnahmen liegt wohl letzten Endes auch die lebendige Quelle des Erfolges. Und da die Psychanalyse diesen Glauben in mehrfacher Hinsicht stärkt, so hilft sie mit, den Erziehungsidealismus unserer Zeit zu stützen und zu heben. —

Erziehung fürs Vaterland oder für die Menschheit?*)

Von Robert Seidel.

I. Genf, eine Wiege der Demokratie.

Wo in der ganzen Welt könnte es einen geeigneteren Ort geben, als die schöne, freie Stadt Genf, um über die wichtigste Frage der Erziehung, um über die Erziehung der Jugend zu Staatsbürgern, Weltbürgern und Menschen zu sprechen?!

Keine zweite Stadt französischer Zunge von gleicher Seelenzahl hat so viele grosse Staatsbürger, Weltbürger und Menschen hervorgebracht, oder ihnen einen Wirkungskreis gegeben, wie die Stadt Genf. Ich kann nicht alle diese grossen Genfer aufzählen, ich nenne nur Calvin, Rousseau, Necker, Sismondi, de Candolle und Karl Vogt.

Genf hat jahrhundertelang mit Kraft und Heldenmut für seine Unabhängigkeit und Freiheit gekämpft. Genf gab 1512 dem Herzog von Savoyen auf seinen verführerischen Lockruf die ewig denkwürdige Antwort freiheitsliebender Bürger: «Nous

*) Vortrag, gehalten im Institut Jean Jacques Rousseau in Genf im Februar 1918.

préférons la pauvreté couronnée de liberté à la richesse et à l'esclavage».

Genf machte sich 1536 von der Despotie der Papstkirche frei und errichtete die demokratische Kirche Calvins. Der demokratische sittenstrenge Calvinismus aber war ein gewaltiger Apostel der Freiheit und der Kultur. Die Freiheitskämpfer in den Niederlanden waren meist Calvinisten; die Freiheitskämpfer in England, die Puritaner, waren Calvinisten, und die ersten Verkündiger der Menschenrechte, zugleich die Verkündiger der nationalen Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika, waren ebenfalls Calvinisten.

Genf war fast zwei Jahrhunderte lang das protestantische Rom und übte mächtigen Einfluss auf die Geschichte der Völker. Genf ist das gelobte Land und die heilige Stadt der Vertriebenen, Verbannten und Flüchtlinge. Viele Hunderte, die durch den kirchlichen und staatlichen Despotismus aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden, oder vor den Krallen des Despotismus flohen, viele Hunderte dieser Verbannten und Flüchtlinge fanden in Genf gastliche Aufnahme, vermehrten seine Freiheit und seinen Wohlstand und wurden in der Rhonestadt gute Genfer und Schweizer. Im 16. und 17. Jahrhundert waren es die wegen ihres Glaubens vertriebenen Franzosen und Italiener, im 19. Jahrhundert dagegen waren es die wegen ihrer demokratischen Überzeugung ausgewanderten oder geflohenen Deutschen, Italiener und Polen.

Genf ist eine internationale und doch gut nationale, echt patriotische Stadt. Der Patriotismus der Genfer ist die Liebe zur persönlichen Freiheit und zur nationalen staatlichen Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstregierung. Die Genfer sind gute Staatsbürger und Weltbürger zugleich. Schon im Anfang des 18. Jahrhunderts, noch mitten in der Nacht des furchtbarsten Despotismus von Europa, kämpften die Genfer Uhrmacher und Gelehrten für die Ideale der modernen Demokratie.

Genf war schon durch seine Verfassung von 1738 die vollkommenste Demokratie der Neuzeit, das Musterbild von Rousseaus Gesellschaftsvertrag (Contrat social), der Vorbote der französischen Gesellschafts- und Staatsumwälzung, und die Sonne der Freiheit für die übrigen freiheitsdurstigen Völker Europas. Genf ist die Vaterstadt Rousseaus. Aus ihren ökonomischen und sozialen, aus ihren politischen, religiösen und sittlichen, aus ihren wissenschaftlichen und künstlerischen Zuständen, Verhältnissen und Kämpfen ist Rousseau hervorgewachsen, wie die Alpenrose aus dem Urgestein unserer Berge. Jenes Genf der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, jenes Genf der Sittenstrenge, der Aufklärung, der Demokratie und der Uhrmacherei, jenes Genf ist die Mutter, die Rousseau gebar, die ihn erzog und die ihn bildete zum furchtbaren Kritiker der Gesellschaft und des Staates und zum feurigen Apostel der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Ohne Genf kein Rousseau! Rousseau ist Genfer durch und durch!

Ich danke der Republik Genf, die durch ihre demokratischen Einrichtungen und ihren demokratischen Geist einen Rousseau erzogen und gebildet hat. Sie ist ein geweihter Ort der Demokratie. Hier ist es eine Freude, über nationale, staatsbürgerliche, demokratische Erziehung zu sprechen.

II. Entstehung und Entwicklung der Idee der nationalen staatsbürgerlichen Erziehung.

Lassen Sie mich sprechen über die Entstehung und Entwicklung der Idee der nationalen staatsbürgerlichen Erziehung. Auch Ideen entwickeln sich; auch Ideen haben ihre Geschichte — Die Idee der nationalen staatsbürgerlichen Erziehung ist noch sehr jung; sie tritt erst im 18. Jahrhundert auf. Warum? Weil sie vorher gar nicht auftreten konnte; weil bis dahin der Gedanke eines Staatsbürgertums noch gar nicht aufgekommen war, und weil es noch gar keine Staatsbürger gab. Staatsbürger gibt es erst seit der französischen Revolution; erst seitdem der bürgerliche, der moderne Staat besteht!

Woraus war denn der Staat zusammengesetzt, ehe er aus Staatsbürgern bestand?

Im Altertum bestand der Staat aus Kasten; in Ägypten zum Beispiel aus den vier Kasten der Priester, der Krieger, der Kaufleute und Gewerbetreibenden, sowie schliesslich der Hirten und Bauern. Nur die Priester und Krieger herrschten und waren Staatsbürger, aber ihre Zahl war sehr klein. Die Masse des Volkes bestand aus den sozial und politisch rechtlosen zwei Kasten der arbeitenden Untertanen. In Griechenland bestand der Staat aus einem an Zahl geringen Geburtsadel und aus einer Volksmasse von Untertanen und Sklaven. Nur die (an Zahl geringen) freien Griechen waren Staatsbürger, die nicht produktiv arbeiteten, sondern sich nur den Staatsgeschäften widmeten. Im Mittelalter bestand der Staat aus Ständen, nicht aus einzelnen Bürgern. Nur der Stand hatte im Staat seine Rechte, nicht der Einzelne, nicht das Individuum. Im frühen Mittelalter waren nur die Stände der Ritter und der Geistlichen die herrschenden im Staat, nur sie waren Staatsbürger; im spätern Mittelalter nahm auch der Bürgerstand, d. h. der Stand der Stadtbewohner, am staatlichen Regiment teil. Nur dieser kleine Teil des Volkes, nur die Geistlichen, die Ritter und die Stadtbürger, waren Staatsbürger. Die grosse Masse des Volkes, die Bauern waren Hörige und Leibeigene, entblösst von Menschen- und Bürgerrechten. Ein allgemeines, jedem Menschen zustehendes Staatsbürgerrecht gab es also weder im Altertum, noch im Mittelalter, noch in der Neuzeit.

Durch die grossen Erfindungen und Entdeckungen, durch die Reformation wurde die Herrschaft der Kirche und des Adels gewaltig erschüttert, die neue Zeit brach an, und der fürstliche Despotismus kam zur Herrschaft im Staat. Aber auch der dritte Stand, das Bürgertum, stieg zu immer grösserer Macht in der Gesellschaft und zu Einfluss im Staat empor, erwarb immer mehr Reichtum und Kenntnisse, und begann sich als die eigentliche Nation und als der Staat zu fühlen und zu betrachten. Das Bürgertum ward bei allen Völkern zum Träger einer grossen geistigen Bewegung des freien Glaubens, des freien Forschens und des freien Denkens über Gott und Natur, Kirche, Gesellschaft und Staat. Die Philosophie der Vernunft oder des gesunden Menschenverstandes, die Philosophie der Natur und die Philosophie des Natur- und Menschenrechts feierten ihre Triumphe.

Nun tritt die Idee der Nationalität und mit ihr zugleich die Idee der nationalen staatsbürgerlichen Erziehung auf: Sie sind beide echte Kinder der Demokratie, echt demokratische Ideen. Die Idee der nationalen Erziehung wurde von den erleuchtetsten und besten Männern des dritten Standes im 18. Jahrhundert verkündigt und verbreitet. Diese Idee tritt auf den Kampfplatz erstens als rein menschliche Erziehung im Gegensatz zur Standeserziehung, zweitens als weltliche Erziehung im Gegensatz zur kirchlichen und mönchischen Erziehung, und drittens als Erziehung für die Gesellschaft, für den Staat im Gegensatz zur Erziehung für das Jenseits und für das Himmelreich. Die Schweiz darf sich rühmen, den Gedanken der nationalen staatsbürgerlichen Erziehung zuerst erzeugt zu haben. Und warum war es gerade die kleine Schweiz, die diesen grossen Gedanken zuerst gebar? Weil die Schweiz, trotz ihres aristokratischen Regiments in den meisten Kantonen, doch noch ein grosses demokratisches Erbgut bewahrt hatte. Im Schweizervolk lebte trotz alledem noch viel demokratischer Sinn und demokratisches Streben. Schon 1744 schrieb der Luzerner Regierungsrat Uris Balthasar seine Schrift: «Patriotische Träume eines Eidgenossen von einem Mittel, die veraltete Eidgenossenschaft wieder zu verjüngen». Dieser Titel ist bezeichnend für die Denkweise jener Zeit. Man wollte den veralteten Staat durch eine bessere Erziehung verjüngen. Balthasar schlug ein nationales Seminar zu diesem Zweck vor, worin schweizerische Jünglinge aller Kantone durch Lehre und gemeinsames Leben zu allem Guten angespornt und durch Geschichte, Landes- und Volkskunde der Schweiz für den Staatsdienst gebildet werden sollten. Also nationale und staatsbürgerliche Erziehung!

(Fortsetzung folgt.)

Schulreform (zur Revision des Schulgesetzes des Kantons Zürich).

Wenn der laute Ruf nach Orientierung und Neugestaltung der Dinge auf den verschiedenen Gebieten der Berufstätigkeit, insbesondere durch den mächtigen Anstoss und Einfluss des Weltkrieges Berechtigung hat, so ist dies in erster Linie im Schulwesen der Fall, soll doch der neuen Zeit auch vorzüglich durch die Umgestaltung der Schule eine neue Richtung verliehen werden. Freilich sind wir weit davon entfernt, der Tendenz der extremen Kritiker zuzustimmen, die das Alte, durch Jahrhunderte Überlieferte und Geheiligte, als gut Erprobte, einfach radikal niederreissen wollen, ohne uns die Garantie für das Bessere zu geben, das sie glauben an dessen Stelle setzen zu können. Aber darin werden doch alle Sachverständigen einig sein, dass an unserer heutigen Schule vieles durch eine gründliche und einsichtige Revision des Gesetzes verbessert werden kann.

Was tadelt man denn an der alten Schule? Mit gutem Recht — davon sind wir überzeugt — bemängelt man es, dass sie zu einseitig sich in den Dienst der Verstandesbildung der heranwachsenden Jugend stellte und dadurch die Betätigung und Inanspruchnahme anderer, ebenso wichtiger Seelenkräfte, wie der Intellekt, nämlich Gemüt und Herz, in den Hintergrund rückte. Die Folge war eine sogenannte «Lernschule», welche in der Entwicklung des Geistes und Verstandes sich die Hauptaufgabe gestellt sah und sich weit weniger an Gemüt und Herz des Zöglings wandte, was zu einer Vernachlässigung der Charakterbildung führte.

Was verlangen die bedächtigen, urteilsfähigen, nicht extremen Kritiker von der umzugestaltenden neuen Schule? Eben hauptsächlich eine tiefere Charakterbildung. Ja, es haben sich Stimmen hochangesehener Schulmänner vernehmen lassen, welche die Charakterbildung nicht nur in den Vordergrund sondern in den Mittelpunkt des künftigen Schulunterrichtes gestellt wissen wollen. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass sie nun umgekehrt die Bildung des Verstandes und Geistes unterschätzen und ihren Wert und ihre Notwendigkeit zu tief herabsetzen möchten. Nein! Sie wollen vielmehr eine harmonische Verstandes- und Gemütsbildung, welch letztere in der einseitigen «Lernschule» Schaden litt.

Wie kann die Schule oder überhaupt die Erziehung einen Charakter entwickeln und bilden? Die Forderung ist leichter als die Durchführung. Zur Erreichung dieses Zweckes ist vor allem eine Änderung des Schulgesetzes, namentlich des Lehrplanes und der Unterrichtsmethode unerlässlich. Der Lehrplan muss von dem Entbehrlichen, nur der Vielwisserei Dienlichen entlastet und dafür mehr durch Herz und Gemüt Bildendes ersetzt werden. Es wird Sache der Erziehungsbehörden sein, hier den richtigen Weg nach sorgfältiger Prüfung des überlieferten und neu zu gestaltenden Lehrplanes, sowie der bezüglichen Postulate zu finden und zu weisen.

Ebenso unerlässlich wird aber auch eine Änderung der Unterrichtsmethode sein, und diese muss von den Lehrern ausgehen und fruchtbar und zweckdienlich gestaltet werden. Vielleicht ist dazu notwendig, dass die Lehrerbildung selbst der Charakterbildung der Zöglinge vorangehe, und dass deshalb in dem Seminar weit weniger als bisher Gewicht auf das viele Wissen, dagegen weit mehr auf die Fächer und Stoffe gelegt werde, welche dazu dienen, Seele, Herz und Gemüt des Zöglings zu erfassen und zu gewinnen. Zum tieferen Studium von Psychologie und Pädagogik hat der Seminarist mehr freie Zeit, Überlegung und Übung als bisher nötig. Im blossen Wissen hat man nach Lehrplan und Lehrerprüfungen entschieden zu viel von ihm gefordert. Für die künftige Charakterbildung in der Schule ist eine Methodik notwendig, welche ein inniges, geistiges Band, ein tiefes, seelisches Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling schafft. Da gilt es, dass aller Unterricht verinnerlicht werde. Der Lehrer begnüge sich ja nicht, den Schüler nur von aussen, mechanisch zu erfassen, sondern er suche ihn von innen heraus zu gewinnen und zu bilden, durch die Wirkung seines eigenen Innern, der Seele, auf die empfängliche Seele des Zöglings. Dieser muss die Überzeugung gewinnen, dass der Erzieher es gut mit ihm meine, sein Freund zu sein wünsche, bei aller notwendigen Strenge, die ihm Ordnung und Disziplin auferlegt, sowie die Verantwortung für die Leistungen der Schule, doch sich in seinem schweren Berufe, wie ein sorgender Vater für seine Kinder, von Liebe leiten lasse.

Wer unter den Lehrern diese, den Charakter bildende Unterrichtsmethode in ihrer tieferen Begründung näher kennen will, findet nebst anderen höchst lesenswerten Reformschriften der heutigen Schule reichliche Belehrung in Prof. Försters Buch «Schule und Charakter». *R. Th.*

Schulnachrichten

Luzern. Unsere Mitglieder, andere Kolleginnen und Kollegen, sowie die Mitglieder von Behörden und alle Schulfreunde seien zur Teilnahme an der Ostermontagversammlung, 28. März, vorm. 10 Uhr, im Hotel Rütli in Luzern, herzlich willkommen. Hr. Dr. W. v. Wyss, Rektor der Höhern Töchterschule in Zürich, hat die Freundlichkeit, über «Das amerikanische Schulwesen und was wir von ihm lernen können» zu sprechen. Der Vortrag wird reiche Belehrung und Anregung bieten. Jedes Mitglied der Sektion betrachte es als Ehrenpflicht, der Tagung beizuwohnen. *-er.*

St. Gallen. Im st. galler oberland ist eine bewegung für einfürung der neuen ortografi im gange. Eine spezialkonferenz beschloss nach anhören eines betreffenden referates (Giger, Murg) di frage an der nächsten sekzionskonferenz zur sprache zu bringen, um dann mit bestimmten forderungen an di kommission des k. l.-f. zu gelangen. Nachamung in andern kantonen bestens empfolen. *G. M.*

Zürich. Voll vollbesetztem Auditorium hielt am 8. März Hr. Sekundarlehrer Walter Höhn im Schosse der naturwissenschaftlichen Vereinigung des L. V. Z. einen Vortrag über «Biologisches über den Katzensee», der es verdiente, einem weiteren Leserkreis der Schweiz. Lehrerzeitung bekannt gegeben zu werden, ist es doch ein Beitrag zur Heimatkunde, für den wir Lehrer dankbar sein dürften. Es gibt wohl neben der Albiskette in der Gegend Zürichs kein besuchteres Ziel für kleinere Ausflüge oder Ausmärsche als die idyllische Gegend des Katzensees, ein Kleinod für den Botaniker wie für den Zoologen; sogar der Geschichtskundige kommt auf seine Rechnung. Und was man am Katzensee beobachten kann, lässt sich vielfach auch an einer Reihe kleinerer Seen und Teiche des schweiz. Mittellandes konstatieren: die allmähliche Verlandung dieser Gewässer. Eine ganze Reihe solcher Wasserspiegel sind heute nicht mehr aufzufinden, während auf Karten, die vor 50 Jahren hergestellt wurden, deren eine grössere Zahl nur auf dem Gebiete des Kantons Zürich vorhanden waren. Die Herkunft des Namens Katzensee ist nicht sicher, doch ist die Wortzusammensetzung mit «Katzen» ziemlich häufig, besonders im Sinne von klein. Seine Entstehung verdankt er der Wurmvergletscherung (Dr. Hug). Er ist also ein Stausee mit Söll-Bildungen (liegen gebliebene grosse Eisblöcke, unter welchen sich später Löcher bildeten, die später durch Torfbildung verlandeten). Über den Katzensee hat uns O. Amberg in der Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich geschrieben, dessen ästhetische Seite schildert uns Sekundarlehrer Wydler, Örlikon, in einem bilderreichen Schriftchen. Kollegen werden im Sommer Gelegenheit haben, anlässlich einer Exkursion unter der Leitung Herrn Höhns den Katzensee zu besuchen. Wir möchten nicht schliessen, ohne dem Referenten unsern wärmsten Dank für seine fleissigen Studien auf diesem Gebiete abzustatten, konnte er doch beinahe alle dort vorkommenden Pflanzen in natura vorzeigen, wie auch Vertreter des dort vorkommenden Planktons. *F. K.-i.*

Kurse

— Methodik- und Kursleiterkurse für Stenographielehrer finden vom 4.—9. April in Bern und

Basel statt. Auskunft erteilt Hr. *J. Feierabend*, Bühlstr. 53, *Bern*.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland. In Preussen versetzte die Kunde, die Regierung wolle die Ausführung des Grundschulgesetzes (Abbau der Vorschulen) und die Umgestaltung der Lehrerbildung aufschieben, grosse Erregung unter den Lehrern. Eine Protestversammlung in Berlin erhielt einige tröstliche Auskunft; sie forderte jedoch bestimmt, dass das Reichsgesetz zur Durchführung der Grundschule und Aufhebung der Privatschulen ungesäumt und vollkommen angewendet werde; sie erhob Einsprache dagegen, dass das Reichsministerium mit der einheitlichen Lehrerbildung zögere.

Frankreich. Das Finanzgesetz für 1921 bringt die Besoldung der Primarlehrer je nach der Klasse auf 4500 Fr. (Anfänger), 5000, 6000, 7000, 8000, 9000 und (1. Kl.) 10,000 Franken. Dazu Wohnungsentschädigung durch die Gemeinde. Schulvorsteher beziehen 200 Fr. (zwei Klassen), 400 Fr. (drei Kl.), 1000 Fr. (mehr als vier Kl.) und 1500 Fr. bei mehr als zehn Klassen). Für Fortbildungskurse beträgt die Entschädigung je nach Art des Unterrichts 300, 500, 700, 1000 und 1200 Fr. Lehrer der höhern Primarschule sind in der Provinz in Klassen mit 8000, 9200, 10,400, 11,000, 12,600 und 14,000 Fr., in Paris 11,000 bis 17,600 Fr. Seminarlehrer erhalten 8000—14,000 Fr., im Departement Seine 11,000 bis 17,000 Fr. — Im Elsass herrscht doppelte Unzufriedenheit in der Schule. Die deutsche Bevölkerung beklagt, dass ihre Kinder französischen Unterricht erhalten, und die französischen Lehrer und Lehrerinnen fühlen sich einsam; sie haben Schwierigkeiten, Wohnung zu finden, haben Mühe, Deutsch zu lernen, die Preise der Lebensmittel sind hoch, und die Regierung lässt sie momentan warten, bis sie ihnen die versprochene Reise- und Umzugsentschädigung zukommen lässt.

Sprechsaal

— Auf die Einsendung des A. H. in der Lehrerzeitung vom 19. März kurz folgende Erwiderung: Die Behauptung, die Kollegen, die für Herrn Meyer stimmten, hätten sich durch die «lange Lobrede» des Herrn D. beeinflussen lassen, enthält eine Anschuldigung, die sich diese nicht bieten lassen dürfen, und gegen die zu protestieren sie alle Ursache haben. Glaubt der Einsender wirklich, die zürcherische Lehrerschaft sei so unselbständig und wetterwendisch, dass sie sich durch «Lobreden», wie er sich ausdrückt, so leicht beeinflussen lasse? Die ca. 300 Wähler, die für Herrn M. einstanden, kennen diesen tüchtigen, verdienten Schulmann besser, als der Einsender ihn zu kennen scheint. Die despektierliche Auslassung «Wir haben der guten Worte über denselben genug gehört, allein uns fehlt der Glaube,» enthält, gelinde gesagt, eine oberflächliche, ungerechte Anschuldigung, die Herr M. nicht verdient und ihn, der in der Behörde immer für fortschrittliche Bestrebungen und für das Interesse der Schule und Lehrerschaft eingestanden ist, kränken muss.

Und wie takt- und pietätlos ists vollends, einem körperlich und geistig rüstigen Mann das Alter vorzuhalten! Wenn A. H. schreibt und «mit Beweisen aufrücken will», Sch. wäre am ehesten imstande gewesen, einen «frischen» Zug in die «verknöcherte» Bezirksschupflege zu bringen, ist das wieder eine rücksichtslose, unverdiente Anklage an diese Behörde, für die sie sich bedanken wird. — Auch der Lehrerschaft erweist der Einsender damit einen schlechten Dienst. Wenn solche Stimmen aus dem Schoss des Kapitels an die Öffentlichkeit kommen, wird von der Seite, die schon längst dem Inspektorat gerufen, bald der Ruf ertönen: Wir wollen schon für den gewünschten «frischen» Zug sorgen.

«Ob nun die richtigen Vertreter gewählt worden sind, wird die Zukunft lehren,» schreibt A. H. am Schluss seines leicht hingeworfenen Elaborates. Diese von Anmassung und Selbstüberhebung zeugende Äusserung ist eine unverantwortliche Anklage den Wiedergewählten gegenüber, die zu unsern Wägsten und Besten gehören und denen das Kapitel durch deren ehrenvolle Wahl ihr volles und verdientes Zutrauen entgegengebracht hat. Sie ist auch ein Faustschlag ins Gesicht der Wähler, die gewiss alle nach bestem Wissen und Gewissen ihre Stimme abgegeben haben. *H.*

Schweizerischer Lehrerverein

Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Leider müssen wir die Kollegen und Kolleginnen in Kenntnis setzen, dass der Versand des Reisebüchleins mit der neuen Ausweiskarte Mai 1921 bis Mai 1922 nicht Ende März, sondern infolge langen Ausbleibens einer Mitarbeit und komplizierter Drucklegung (verschiedene Schriftarten und mancherlei Zeichen!) erst gegen Ende April vor sich gehen kann. — Wer Reiseauskünfte wünscht auf die bevorstehenden Frühlingsferien, wende sich an die Geschäftsstelle der Erholungs- und Wanderstationen: Clara Walt, Lehrerin, Thal (Kt. St. Gallen), welche gerne Auskunft erteilt. Neu-Mitglieder können die neue Ausweiskarte, die bereits erschienen ist, beziehen. Das Reisebüchlein wird ihnen dann später nachgesandt. Jeder Bezüger einer Ausweiskarte ist statutarisch verpflichtet, das Reisebüchlein einzulösen (mit Ausnahme jener Mitglieder, die z. B. als Mann und Frau, Vater und Tochter usw. im Lehramt stehen und unsere Mitglieder sind; diese beziehen gemeinsam nur ein Büchlein). — Die diesjährigen Beiträge sind folgende: Ausweiskarte Fr. 1.30, Reisebüchlein Fr. 1.90 plus Porto. Neumitglieder leisten einen Eintrittsbetrag von 50 Rp.; bei Kollektiveintritten fällt er weg!

Wir möchten recht viele Kollegen und Kolleginnen ermuntern, unserm Institut beizutreten. Es gewährt verschiedene Vergünstigungen auf Bergbahnen und Sehenswürdigkeiten. Der neue Führer, der uns ein übersichtliches Bild gibt von all den Schönheiten, Verkehrsmöglichkeiten und Unterkunftsgelegenheiten unseres Heimatlandes, wird gewiss für viele ein treuer, zuverlässiger Reiseberater werden. Wer unserm Institut beitritt, gewinnt nicht nur Vergünstigungen, sondern hilft auch die Kurunterstützungskasse tatkräftig auszubauen. — Anmeldungen für Neueintritte ins Institut der E. u. W. St. des S. L.-V. zum Bezuge der Ausweiskarte und des neuen Reisebüchleins nehmen entgegen: Die Geschäftsstelle der Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins: *Clara Walt*, Lehrerin, Thal (Kt. St. Gallen) und das *Sekretariat des schweiz. Lehrervereins*, «Pestalozzianum», Zürich 1, Schipfe 32.

Totentafel In Zug starb am 10. März Prof. Rudolf Weiss. Geboren am 8. Februar 1869 als Sohn des ehemaligen Spitalverwalters, durchlief er die Schulen seiner Vaterstadt, studierte Romanistik an der Universität Zürich, wurde 1895 Professor an der Kantonsschule und später Hauptlehrer an der ausgebauten Handesabteilung. Lehrgabe und Beherrschung des Stoffes zeichneten ihn in gleicher Weise aus. Weil Rud. Weiss in erster Linie Erzieher sein wollte, suchte er den persönlichen Verkehr mit den Schülern und passte sich den verschiedenen Altersstufen an. — Als Mitarbeiter des Zuger Volksblattes und des Fremdenblattes suchte er das Bodenständige und Einheimische zu verteidigen und für gesunden Fortschritt einzutreten. Wohlwollen gegen alle, Ruhe und Gelassenheit, Gabe zu lebhafter, mit Humor gewürzter Unterhaltung, eine heitere, optimistische Lebensauffassung zeichneten sein Wesen aus. Wir Kollegen trauern um einen aufrichtigen, lieben Freund. *M.*

Mitteilungen der Redaktion

Hrn. *A. F.* in *A.* Besten Dank für die Zusendung. Wir werden dem Buch, das eine glückliche Lösung des Problems bringt, einen kl. Artikel widmen. — Hrn. *J. J. E.* in *B.* Wir verdanken den Nachruf auf S. bestens. Ein Bild kann aus den von Ihnen genannten Gründen kaum beigefügt werden.

Redaktion: Stellvertretung für Hrn. Fr. Fritschi: H. Stettbacher.
Adresse: Pestalozzianum, Zürich 1.

Dieses Inserat wollen Sie aufbewahren oder Ihren verlobten Freunden schicken!

Verlobte!

Fröhliche Osterfahrt nach Basel

Was Pfister's Totalausverkauf unter anderem bietet:

Type A
Reklame-Aussteuer

bestehend aus:

1 komplettem Schlafzimmer für 2 Personen mit gutem Bettinhalt.
1 komplettem Speisezimmer, inkl. Divan, Palmenständer etc.
1 kompletter Küchen-Einrichtung

Die kompl. Aussteuer zusam. nur **Fr. 1290.–**

Type B
Das prakt. solide Schweizerheim

(verlangen Sie die Abbildung!)

Schönes Schlafzimmer mit guten Betteinlagen:
2 Betten mit kompl. gutem Inhalt
2 Nachttische
1 großer Spiegelschrank
1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz
1 Handtuchständer
Fr. 985.–

Feines Speise- und Wohnzimmer:
1 großes 3 teiliges Buffet mit Vorbau
1 Tisch
4 Stühle
1 Divan Gobelin oder Moquette
1 Palmenständer
Fr. 590.–

Kompl. Küchen-Einrichtung:
1 Buffet mit Glasaufsatz
1 Küchentisch m. Schublade
1 Küchenschaft
2 Tabourets, Hartholz
Fr. 195.–

Die kompl. Aussteuer zus. nur **Fr. 1770.–**

297

Type C
(Gediegene u. feine Ausführung!)

Schönes Schlafzimmer, Hartholz, poliert:
2 Betten mit kompl. gutem Inhalt
2 Nachttische mit Marmor
1 3 teiliger Spiegelschrank
1 Waschtoilette mit Marmor und Spiegelaufsatz
1 Handtuchständer
Fr. 1580.–

Feines Speise- und Wohnzimmer:
1 großes Buffet, 3 teilig
1 Tisch
4 Stühle
1 Divan, Moquette oder Gobelin
1 Palmenständer
Fr. 775.–

Kompl. Küchen-Einrichtung:
1 Buffet mit Inlaidbelag
1 Tisch „ „
1 Küchenschaft
2 Tabourets
1 Speiseschrank
Fr. 270.–

Fr. 2625.–

„Mein Heim"

Die neueste von heute an in Verkauf gestellte, bürgerliche Ideal-Wohnung. Äußerst vornehme Ausstattung aus feinsten Edelhölzern. Erstkl. Arbeit. Verlangen Sie den Spezialprospekt.

Hochfeines Schlafzimmer in echt Nußbaum oder Eiche. Moderner Barokstil mit ovalen Spiegeln:
2 komplette Betten mit guter Haarfüllung
2 Nachttische mit Marmor
1 großer 3 teiliger Spiegelschrank m. Wäscheeinteil.
1 Waschtoilette mit Marmor und Spiegelaufsatz
1 Handtuchständer
2 Polsterstühle in Seide
Dasselbe Zimmer mit 2 teiligem Spiegelschrank kostet Fr. 200.- weniger. — Dasselbe Zimmer mit großem 3 teiligem Coiffeuse Fr. 270.— mehr.
Fr. 2470.–

Prachtvolles Speisezimmer, echt Eiche:
1 großes Buffet, engl. Façon 160 cm
1 Auszugtisch
4 Polsterstühle (Leder)
1 Divan, Moquette oder Gobelin
1 Palmenständer
Fr. 1460.–

Vornehmes Herrenzimmer in echt Eiche:
1 große, 3 teilige Bibliothek, 160 cm
1 Diplomat mit engl. Züger, 80/140 cm
1 runder Herrenzimmertisch
2 Polsterstühle (Leder)
1 Schreibfauteuil (Leder)
Fr. 1170.–

Kompl. Küchen-Einrichtung, weiß emailliert:
1 Buffet mit Inlaid
1 Tisch „ „
1 Küchenschaft
1 Speiseschrank
2 Tabourets
Fr. 290.–

Heutiger Marktpreis zirka 8000 Fr. jetzt nur **Fr. 4970.–**

Reservieren Sie sich sofort und schriftlich die Ihnen konvenierende Wohnungs-Einrichtung (Umtausch vorbehalten), denn die Zahl dieser prachtvollen Ausstattungen ist beschränkt!

Obige Zusammenstellungen können beliebig ausgewechselt werden. Zahlreiche Wohnungs-Einrichtungen im reichsten Genre sind ebenfalls zu enorm reduzierten Preisen zusammengestellt. ☞ **Verlangen Sie sofort den prachtvoll illustrierten Katalog.** ☜ Unser **Totalausverkauf** vollzieht sich zu folgenden Bedingungen:

1. Auf jede verkaufte Einrichtung geben wir eine schriftliche 5 jährige Garantie mit Retentionsrecht auf den Kaufbetrag. Da noch viele deutsche Möbel minderwertiger Qualität in der Schweiz angeboten werden, gewähren wir eine Garantiesumme von 1000 Fr., daß die dem Käufer verkaufte Zimmereinrichtung schweizer. Herkunft ist. — 2. Im Kaufsfalle vergüten wir die Bahnspesen, von 1000 Fr. an für eine Person, von 2000 Fr. an für 2 Personen. — 3. Sofern erwünscht, übernehmen wir die kostenlose Lagerung bis nächsten Herbst. — 4. Lieferung erfolgt franko jeder schweizerischen Bahnstation. — 5. In Anbetracht der jetzigen Wirtschaftslage gewähren wir ganz bedeutende Zahlungserleichterungen. — 6. Jeder Käufer erhält während des Totalausverkaufs ein wertvolles Gratisgeschenk. — 7. In Anbetracht des großen Andranges, den dieser Liquidationsverkauf gerufen hat, ersuchen wir die Käufer im Interesse aufmerksamster Bedienung, wenn immer möglich den Besuch auf die Morgenstunden zu verlegen.

Um unsere großen Lager in kürzester Frist zu räumen, liquidieren wir zu jedem annehmbaren Preis. Unsere allgemeinen Preise für geschmackvolle Einrichtungen in Edelholz, wie z. B. (Nußbaum, Eiche etc.) entsprechen zum Teil den schweizerischen Marktpreisen für Tannenmöbel. Da Möbel nicht abschlagen (Lohnprodukt), wird es in den nächsten Jahren nicht möglich sein, zu derart spottbilligen Preisen (die sogar bedeutend billiger sind als sogenannte „Occasions gebrauchter Möbel"), solch feine Qualitätsmöbel zu erwerben. — **Tun Sie einen guten Griff und beeilen Sie sich! Ein trautes Heim ist ein Grundstein häuslichen Glückes und ein Quell steter Freude!**

Pfister, Ameublements, Basel

Basels größte u. älteste Firma — Tausende von Referenzen — Untere Rheingasse 10

Kleine Mitteilungen

— Die März-Nummer des *Jugendborn* ist Carl Spitteler gewidmet. Auf einige biographische Mitteilungen folgen Abschnitte aus Spittelers Prosa und eine Auswahl aus seinen Gedichten. Die feinen stimmungsvollen Erzählungen aus der frühen Jugend des Dichters werden viel Freude machen.

— Mit Hilfe der demokratischen und sozialdemokratischen Partei wurden die Volksschulen in *Holland* abgeschafft. Dagegen bestehen Armenschulen, Standesschulen und Privatschulen jeder Art. Für die Kosten der kirchlichen Schulen hat die Gemeinschaft aufzukommen, die Gehälter der Lehrer bezahlt der Staat, und die Baukosten der Schulgebäude übernimmt die Gemeinde.

— Alle *französischen* Lehrer, die von Tuberkulose oder Geisteskrankheit befallen sind, geniessen seit kurzer Zeit einen weitgehenden, gesetzlichen Schutz. Sie werden von Amtswegen beurlaubt und erhalten den vollen Gehalt auf 2 Jahre. Der Urlaub wird in Abschnitten von je 6 Monaten gewährt und kann durch ein ärztliches Zeugnis, entweder auf Antrag des Kranken oder der vorgesetzten Behörde, verlängert werden.

— Die *belgischen* Lehrer sind nach dem jüngsten Gesetz frei vom Militärdienst. Dagegen protestiert die «Ligue de l'Enseignement», eine Vereinigung, bestehend aus zahlreichen Mitgliedern, da sie glaubt, dass dadurch dem Lehrerstand Unannehmlichkeiten erwachsen würden. Sie führt aus, dass das Ansehen der Lehrer unter den Kindern, deren Väter und Brüder für das Vaterland gefallen sind, sehr leiden würde. Sie verlangt mit Nachdruck, dass dieses Gesetz wieder aufgehoben werden solle, da auch dem Vaterland gegenüber der Lehrer ein Beispiel wahrer Pflichterfüllung geben müsse.

Ostergeschenke

Sätze mit Preisabbau

Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer.

10. **Belgien** 1894, Antwerpen 5, 10, 25 c.*	3 W.	—.75	—.25
19. **Cuba** 1910/11, 1, 2, 5 c.	3 „	—.60	—.25
36. **Italien** 1913, 2 auf 5, 10, 15 c.	3 „	—.80	—.30
40. **Liberia** 1909, 1—10 c. Bilderser.	4 „	1.90	—.80
46. **Borneo** 1909, 1—6 c.	6 „	1.65	—.65
47. **Neuhebriden** 1911, 5, 10 c	2 „	1.60	—.50
49. **Norwegen** 1914, Jubilé, 1, 2 ö	3 „	1.60	—.60
50. **Oestr. Levante** 1908, 1—20 Piaster	5 „	3.90	1.75
52. **Portugal** 1913, Jubilé, 1, 2 c,	2 „	—.80	—.35
61. **Rumänien** 1913, 1 Bani—1 Leu	9 „	7.10	3.—
62. **Liberia** 1906, 1—75 c,	10 „	22.70	8.50

Markenhaus Zumstein & Cie, Bern

59 **Marktgasse 50**

Älteste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN ZÜRICH

Bleistifte

17 cm lang, in **Zeder-Ersatz-Holz,** jedoch gut spitzbar.

Nr. 238 „Adam Riese“, 6-eckig

Härte	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
	schwarz	rot	natur	braun poliert

mittelfeine Qualität, per Gros Fr. **7.20**

Nr. 1386 A. W. Faber-„Dessin“, sechseckig, poliert Härten 2, 3 und 4, per Gros Fr. **14.—**

☞ Auf die Billigkeit dieser Bleistifte mache ich besonders aufmerksam. 230 3

Chr. Tischhauser, Buchs (Rheintal)

Bureau- und Schulartikel

Alkoholfreie Obst- u. Traubenweine Meilen

Reine Säfte 60

Das Produkt 25jähriger Erfahrung

Weiße und farbige

Wandtafelkreide

Amerikanische, weiße, konische, in Holzkistchen per Groß à **Fr. 3.60,** in tadelloser Qualität.

Ersatzkreide in Karton von 50 Stück à **1 Fr.**

Farbige Kreide, sortiert oder in einzelnen Farben per Dutz. **2 Fr.**

E. BAUR, Augustinergasse 25, **ZÜRICH.** 30

258 **Inhaber u. Direktoren: A. Merk u. Dr. Husmann**

Zeichenpapiere

weiß und farbig für alle Zwecke.

Billige farbige Schul-Zeichenpapiere: „Normal“, silbergrau Cellulose- Zeichen- und **„Zürcher“** hellgrau Skizzier-Papier. **Zeichenblocks, Zeichen- u. Skizzierhefte, Pauspapiere, Zeichenmappen.**

Eigene Fabrikationen. Katalog, Muster und Offerte auf Wunsch. Unsere Spezialität. Beste Bezugsquelle.

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Zeichenbedarf. 42

Rätsel des Seelenlebens

von **Camille Flammarion**

Direktor der Sternwarte Juvisy-Paris.

Das vorliegende Werk versucht in gemeinverständlicher Sprache eine wissenschaftliche Klarlegung der unter dem Namen „Okkultismus“ bekannten Phänomene der Telepathie, der Wahnträume, des Hellsehens und der Geister-Manifestationen, die für gewöhnlich als unwissenschaftlich, phantastisch oder sogar als imaginär gelten.

Es ist das besondere Verdienst des berühmten Verfassers, auch auf dem Gebiete des Übernormalen eine wissenschaftliche Beobachtungsmethode angewendet zu haben, die aller Voreingenommenheit wissenschaftlicher Kreise zum Trotz für die Echtheit vieler Erscheinungen sichere Gewähr bietet.

Das 428 Seiten starke Werk kostet schön gebunden Fr. 7.50 und ist zu beziehen gegen Voreinsendung oder per Nachnahme plus Portospesen von 294

M. Burger, Seefeldstrasse 88, Zürich 8.

Pianos in Miete 292

mit **Vorkaufsrecht** des Mieters und sehr günstigen Ankaufsbedingungen

MUSIKHAUS HAFNER SCHAFFHAUSEN

☞ **Flotte Herren-** und **Damenstoffe** in gediegener Auswahl, Strumpfwollen und Decken liefert direkt an Private gegen bar oder gegen Einsendung von Schafwolle oder **alten Wollsachen** mit großem Preisabschlag die 145 **Tuchfabrik** (Aebi & Zinsli) in **Sennwald.**

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. Billigste u. beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte, Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

Preiskurant und Muster gratis und franko. 3/a

Widemanns Handelsschule Basel

Kohlenberg 13/15
Gegründet 1876

Modern eingerichtete, erstklassige Fachschule. Halbjährliche und jährliche Kurse, Stenotypistenkurse, höhere Kurse, Deutschkurs für Fremde. Beginn Mitte April und Oktober. Prospekt durch den Inhaber: **Dr. jur. René Widemann.** 151

Mädchenpensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Intensiv-Sprachkurs: **Französisch**, leicht, rasch und gut in 3—5 Monaten. **Englisch, Italienisch, Handel.** Fr. 130—180. Ärztlich empfohlen. Luftkur. Reichliche Kost. Gewichtzunahme. Geld sparen Sie bei Aufenthalt in unserm Institut, da er nur 5—6 Monate dauert, statt 12 Monate. Bezeugung u. Ia Refer. Prosp. durch **Dir. S. Saugy.** 212

Anormale Kinder

geistig und körperlich schwache, schwerhörige und taube finden freundliche Aufnahme, Pflege und Unterricht im

Privat-Institut „Steinbrüchli" Lenzburg

141

Familienleben, kleine Schülerzahl. Individ. Behandlung. Pat. Lehrkräfte. Man verlange Auskunft und Prospekte von dem Vorsteher: **L. Baumgartner.**

Istituto G. Meneghelli, Tesserete

Fondato nel 1900

Maestri! Genitori! Rapido insegnamento della lingua italiana. Francese. Corrispondenza commerciale. Salutre posizione. Numerose Referenze. Domandare Programma.
295 **Dir. G. Meneghelli.**

Institut Dr. Ruegg „Athénéum" Neuveville près Neuchâtel

Sprach- und Handelsschule (Internat)
(Jünglinge von 14 Jahren an)

Französisch in Wort und Schrift. Vorber. a. Handel und Bank. Alle modernen Sprachen und Handelsfächer. Musik. Sorgf. geistige und körperl. indiv. Erziehung. Eröffnung des Schuljahres 15. April 1921. Erstkl. Referenzen. Prospekte durch die Direktion. 72

Lugano-Paradiso Hotel-Pension Flora

Gut bürgerliches Haus in ruhiger Lage. Komfortabel eingerichtet. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. Mäßige Preise. 219 **F. Schott-Petermann**

RHEINFELDEN
Soolbad Ochsen

Gut bürgerliches Haus, 45 Betten. Großer Kurgarten. Bäder, Zentralheizung. **Kohlensaure Bäder** Prospekte. 196 **F. Schmid-Bütikofer,** Besitzer.

Landerziehungsheim Oberägeri (Kant. Zug)

815 m ü. M.

Sonnigste, staub- und nebelfreie Lage. Waldpark. Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Handelsabteilung, technische Fächer. Luft- u. Milchkuren, Ferienkinder. Leitung: **Dr. W. Pfister.** 280

Als Erholungsheim oder Ferienheim für Schulen

wäre im Appenzeller Vorderland ein **Gasthaus** und **Pension** mit 20 Betten und übrigen Inventar billig

zu verkaufen 301

Das Haus liegt 800 m über Meer, in froher, aussichtsreicher Lage, 15 Minuten von der Station einer Nebenbahn entfernt. — Nähere Auskunft wird gerne erteilt unter Chiffre **L 301 Z** durch **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

DAVOS. KINDER-Sanatorium Frei

96 Taxen: **Fr. 6.50** bis **9.—** alles inbegriffen

Für Kinder von 4—16 Jahren. Alle Formen der **TUBERKULOSE,** Asthma, Bronchialkatarrhe, Prophylaktiker. Ausgebildete Kinderpflegerin. Kindergärtnerin. Speziell für **Minderbemittelte u. Mittelstand** geeignet. Auskunft durch den Besitzer: **PAUL FREI-BOLT.** Leitender Arzt: Dr. med. **WOLFER.**

Haushaltungsschule und Pension Hotel du „Mirte"

285 **Suisse Brissago Lago maggiore**

Staatl. pat. Lehrkräfte. Kurs 15. April — 15. Juli. Theorie u. Praxis. Feine Küche. Handarbeiten. Sprachen. Musik. Wundervolle Lage und Garten am See. Zugleich Kuraufenthalt.
Weitere Auskunft zu Diensten durch die **Direktion.**

Reinach (Aargau) Kurhaus Homberggüetli

600 Meter über Meer

Beliebter Ausflugspunkt

Vereinen und Schulen sehr zu empfehlen. Mäßige Preise. Prachtvoller Garten. Wunderbare Aussicht.
238 **Besitzer: H. Hegetschweiler.**

Konservatorium für Musik in Zürich

Florhofgasse 6, Zürich 1

Direktion: Herren Dr. **V. Andreæ** u. **C. Vogler**

Abteilung Künstlerschule

Beginn des Sommersemesters 1921: Montag, 25. April.
Anmeldetermin: 10. April.
Aufnahmeprüfung: Donnerstag, 21. April.

Ausbildung in sämtlichen Musikfächern

Meisterklassen:
Komposition und Dirigieren: Dr. V. Andreæ. — **Klavier:** P. O. Möckel. — **Violine:** W. de Boer. — **Sologesang:** Frau E. Welti-Herzog. — **Spezialkurse in Sologesang:** Frau Jlona K. Durigo; Prof. J. Nesschaert.

Seminar für Schulgesang — Organistenschule
Prospekte 296 Staatliche Diplome

Vergünstigungen

gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von

Unfall-Versicherungen

gewährt die 160

„ZÜRICH"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft

Nähere Auskunft kostenlos durch die

General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2 oder die General- und Hauptvertretungen:

Aarau: E. Hoffmann & Söhne. **Basel:** R. Knöpfli, Steinenberg 5. **Bern:** E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** Oberst K. Frey. **Solothurn:** W. Marti. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, Bankstr. 5. **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äußerst niedrigen Preise gesehen haben. Verlangen Sie meinen

Pracht-Katalog

gratis und franko.

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren. Regulateuren u. Wecker Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR"

(Heinrich Maire) 251
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Die neue Reklame-Richtung für Zeitungs-Annoncen

Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1, Bahnhofstr. 61 und Filialen

Radiergummi

Marke „Cetebe"

kaffeebraun, weiche, gute Schulsorte, vorrätig in Pfundschachteln von 80, 60, 40, 20 u. 10 Stck.

Preise:	1 Schachtel	Fr. 4.—
	3 Schachteln à	„ 3.90
230/1	5 „ „ „	3.80

Chr. Tischhauser

Bureau- und Schulartikel

Buchs (Rheintal)

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

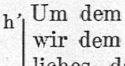
März Nr. 3 1921

Zur Lautschulung in der 1. Klasse.

Von O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen.

Wenn die Phonetik neuerdings wieder energisch Eingang in unsere Volksschule verlangt, so ist diese Erscheinung der geläuterten Erkenntnis phonetischer Wissenschaft zuzuschreiben. In diesem Sinne versuchen Eichler, Hess, Lange, Bangert, Brüggemann etc. die erklärlichen Mängel lautlichen Wissens in der Lehrerschaft zu beseitigen. Es ist nicht zu leugnen, dass alle diese methodischen Werke auf dem Boden strenger Wissenschaft stehen; den schulmethodischen Forderungen vermögen aber die wenigsten gerecht zu werden; denn die meisten theoretisieren zu viel und bieten den Unterrichtsstoff dem Kinde viel zu abstrakt. Die Annahme, der Schüler lerne das richtige Sprechen durch blosses Nachahmen des Lehrers, sofern ihm dieser ein gutes Vorbild sei, hat sich als irrtümlich erwiesen; denn es erscheint doch von grösster Wichtigkeit, dass das Kind nicht durch blosse Nachahmung allmählich vom Falschen zum Richtigen gelange, sondern dass es von vorneherein das Rechte kennen lerne, um es alsdann so lange zu üben, bis es das kann. Unsere Erfahrung lehrt, dass der Schüler um so schneller lautlich richtig sprechen lernt, je klarer er weiss, wie er seine Sprechorgane einzustellen hat, um einen bestimmten Laut hervorzubringen. Nun gibt aber der vorsprechende Lehrermund beim Klassenunterricht für die meisten Laute ein durchaus ungenügendes, in allen Fällen ein zu flüchtiges Bild für das Auge des Schülers. Die physiologische Psychologie legt nämlich klar, dass zwar dem Gehör und dem Muskelgefühl der Sprechorgane ein erklecklicher Anteil beim Sprechenlernen zukomme, betont aber gleichzeitig die ausserordentlich wichtige Rolle des Auges. Und die Bedeutung, die Ausnützung und Ausbildung dieses Perzeptionszentrums der Sprache erfährt nun in unsern Schulen eine viel zu oberflächliche Berücksichtigung. Man behauptet nicht, der elementare Lese- und Schreibunterricht werde in der Schule allgemein auf lautliche Basis gestellt. Das Zurückgehen auf die Elemente der Sprache, auf die Laute, ist häufig nur ein scheinbares, und in Wirklichkeit wird doch mit dem schriftlichen Zeichen des Lautes, dem Buchstaben, begonnen. Der deutsche Anfangsunterricht muss aber auf lautphysiologischer Grundlage aufgebaut werden und nicht auf den toten, starren Buchstaben, eingedenk der unumstösslichen Wahrheit, dass wohlartikuliertes Sprechen die sicherste Grundlage für den Leseunterricht wie für den Rechtschreibunterricht bildet.

Hierin bahnbrechend vorgegangen zu sein, ist nun unstreitig das grosse Verdienst von Pfarrer J. Spieser, der unter Berufung auf Olivier und Krug die Phonetik in unseren Schulen in die richtigen Bahnen zu weisen versuchte und dem tastenden Lehrer mit seinen Lautbildern brauchbare Handreichung leistete. Durch die Tatsache indessen, dass Spieser mit der Reform der Lautbehandlung eine solche der Schrift (ng-ŋ; sch-ʃ; etc.) verquickte, stellte er der Einführung der erstern selbst ein Hindernis in den Weg. Chr. Ott «Das Lautbild in der Volksschule», Verlag v. E. Wunderlich in Leipzig, trennte nun beides und suchte die Spiesersche Art der Lautgewinnung mit der deutschen Schrift und Schreibweise zu verbinden, weshalb er allerdings genötigt wurde, bei der Lautfolge auch die Schreibschwierigkeit des Buchstabens zu berücksichtigen.

Von der Überzeugung ausgehend, dass nicht kalligraphische, sondern lautliche Erwägungen die Reihenfolge der Lautzeichen zu bestimmen haben, wurden in der Übungsschule die Ott'schen Lautbilder mit der Steinschrift (Kap. Schrift) in Verbindung gebracht und zwar unter Berücksichtigung der physiologischen Folge: u ü o ö a ä e i; ai au eu; m n l r w j; s ß z ch sch; f v pf; b p d t h g k q. Um dem Kinde den Laut leicht fasslich zu machen, verleihen wir dem letztern dadurch etwas Gegenständliches und Begriffliches, dass wir ihn durch das Lautbild gewissermassen personifizieren und demzufolge in unseren Unterrichtslektionen vom U-Mann, O-Mann, A-Mann etc. sprechen. Wenn wir zudem auf die Lauttafeln den betr. Kapitalbuchstaben setzen, so bezwecken wir damit, eine möglichst enge Verbindung zwischen dem Lautbild, dem Laute selbst und dem optischen Zeichen herzustellen, wodurch der später auftretenden Verschmelzung der Laute zu Wortganzen wertvolle Dienste geleistet wird. Dass der singenden Lautverbindung, durch Noten veranschaulicht (), der Vorzug eingeräumt wird, liegt ebenso im Interesse einer korrekten Lautbildung, wie das möglichst frühzeitige Einsetzen von Laut-, Silben- und Wortdiktaten (Kopfanalyse und -synthese!). Derartige Übungen sind die besten Vorbereitungen für das Lesen; denn in Lautrichtigkeit und Fertigkeit konzentriert sich die Aufgabe des elementaren Lesens. Wird diesen nicht die volle Aufmerksamkeit geschenkt, so reisst mit mathematischer Sicherheit jenes monotone Geleier in unseren Klassen ein, das man Schulton nennt, und das jedem halbwegs empfindlichen Ohr ein Greuel sein muss. Da nach Brüggemann alles Lesen nichts anderes als «ein gutes natürliches Sprechen» sein soll, ist das Prinzip für die richtige Pausierung beim Lesen keineswegs in den Satzzeichen, sondern in den Sprechtakten der mündlichen Rede zu suchen, eine Forderung, die in unseren Schulen reichliche Früchte zeitigt, sofern ihr schon im Sprechunterricht mit der 1. Klasse systematisch und konsequent nachgelebt wird. Hierin erwiesen dem Schreiber nach verschiedenen anderen, wenig befriedigenden Versuchen die Ott'schen Lautbilder, die er auf Karton (20 × 18) vergrössert und zurzeit im Pestalozzianum nebst Unterrichtsskizze ausgestellt hat, die erfolgreichste Unterstützung. Vor allem steht fest, dass mit dem zweifarbigen Ott'schen Lautbild das dauernd vor den Augen des Kindes hängt, die Entwicklung des Lautes durch das scharfe Gesichtszentrum der Sprache anschaulicher, deutlicher, rascher und nachhaltiger vermittelt wird, als das durch den vorsprechenden Lehrermund oder durch Schubecks Mundstellungsbilder oder durch Spiesers Lauttafeln (Vertikalschnitt) geschehen kann.

Der grosse physisch-methodische Vorteil, den das Ott'sche Lautbild gegenüber dem Spieserschen aufweist, liegt in der Zweifarbigkeit; denn durch die Farbe wird das Kind über das phonetische Grundwesen des Lautes — Ton oder Geräusch — am augenfälligsten orientiert. «Wo das Kind auf dem Bilde rote Farbe erblickt, wird es ohne weiteres in der Kehle einen Ton erzeugen (singen). An der Form der roten Farbe (Ansatzrohr) sieht es ohne theoretische Belehrung, wie die Resonanz des Tonlautes durch Stellung der Lippen, der Zunge oder des Gaumens zu gestalten ist, damit der Laut seine spezifische Klangfarbe erhält. Wo das Kind blaue Farbe auf dem Lautbild findet, weiss es, dass es in der Kehle keinen Ton zu erzeugen, sondern bloss Luft zu hauchen hat. Die Stellung der Zunge oder der Lippen auf dem Bilde veranschaulicht ihm den Gebrauch der Organe zwecks Erlangung des charakteristischen Geräuschlautes. So wird durch ausgiebigste Sinnenbeobachtung die Lautbildung zur bewussten Handlung, die durch den Fluss der Rede allmählich zur mechanischen Gewöhnung an lautreine Sprache führt.»

Dass dieses Ziel nicht von heute auf morgen erreicht wird, ist einleuchtend. In der Übungsschule werden der eigentlichen Lautschulung die ersten 6—8 Wochen des 1. Schuljahres eingeräumt. Es wird aber keineswegs behauptet, dass innerhalb dieses Zeitabschnittes sämtliche Schüler alle Laute korrekt sprechen zu lernen vermögen. Im Gegenteil

mussten wir noch jedes Jahr zu neuen Lauten übergehen, ehe wir erreichten, dass die gesamte Klasse beispielsweise die Laute r, s, ch, w vollständig erfasste. Wenn aber bei jeder Gelegenheit das Fehlerhafte immer wieder bekämpft wird, so erfährt man auch in diesem Fache die Wirkung des steten Tropfens bald. Wenn unsere Wertschätzung des Lautbildes auch so weit geht, dass wir dasselbe gerne in jedem Schulzimmer gewissermassen als «phonetisches Gewissen» aufgepflanzt wünschten, so möchten wir anderseits doch ausdrücklich feststellen, dass die Phonetik in der Volksschule niemals Selbstzweck, also eigentliches Fach sein kann, das wohl geeignet wäre, das Gedächtnis der Anfänger zu belasten. Aus diesem Grunde können wir Ott's Forderung, «das Lautbild gehört in die Fibel hinein», nicht beipflichten. Meines Erachtens ist die Fibel ein Lesebuch mit Heimatgedanken und Lokalstimmung und nicht ein Leselernbuch mit rein formalen und technischen Übungen. Lautveranschaulichungsmittel gehören demzufolge keineswegs ins erste Lesebuch hinein. Was geht es das Buch an, wie der Lehrer den Laut, den Buchstaben gewinnt und veranschaulicht? Trotzdem möchte ich Ott's Schrift als ein Hilfsbuch für praktische Lautschulung bezeichnen, das auf keinem Lehrertische fehlen sollte und das meines Erachtens nur von eigentlichen Fachkursen übertroffen werden dürfte.

Wochenunterricht. Eine Skizze von A. H T. (Schluss.)

Das Getreidefeld.

Damit den Kindern am Montag Morgen der Übergang vom Haus zur Schule leichter sei, damit auch ich mich hineinleben kann in das, was die Köpfchen meiner 3. Klasse beschäftigt, wird ungefähr ½ Stunde erzählt, vom Sonntag, von Erlebnissen usw., ganz zwanglos. Dann treten wir an und ziehen hinaus vors Dorf zu den Getreidefeldern. (Nach vielem vorherigen Suchen ist's mir gelungen, einen Acker mit einem Hasen- und einen mit einem Lerchennest zu finden. Zuert zu letzterem. Wir sehen und hören gar bald in der Höhe die Alten ihr wunderschönes Morgenlied singen. Dann beschauen wir uns das Nest, das Aussehen der Jungen, welchen Gefahren sie ausgesetzt sind usw. Auf alle warum und wozu kurze Belehrungen. Immer reden, nicht müssig gehen! Dann umschleichen wir den Acker mit dem Hasennest. Welch spannender Moment! Ein Alter rennt davon, die Jungen wissen sich nicht zu helfen — köstlich. Eins wird gefangen und genau betrachtet (besser als das schönste Bild im Zimmer). Nach einigen lustigen Szenen wirds springen gelassen. Dann legen wir uns alle auf die Erde und sehen uns das Getriebe des Kleingetiers an. Welches ungeahnte Leben! Ein Fragen und Antworten beginnt, hin und her, alles ist Auge und Ohr. Und nun die Korn- und Mohnblumen! Wie die wohl hier hinein kommen? Wir untersuchen alles, Haare (Abwehrmittel), Wurzel, Saft, Kapsel mit Samen (Stoff zum Rechnen). Jedes Kind nimmt schöne Exemplare mit, auch Hütlein mit Samen. — Und was wohl der Mann dort will? Die Kinder lachen. «De Butzema.» Wir beehren ihn mit einem Besuch. Sie erzählen von andern; dort auf dem Kirschbaum ist noch einer. Wozu? usw. . . . Da haben wir das Leben. Da spinnt sich, ungehetzt, Rede an Rede. Dann besehen wir uns einen Halm «physiologisch», und lernen die entsprechenden Ausdrücke kennen. Wieviel Körner es wohl in einer Ähre hat? zählen sie. (Material für Rechnen; Bibelspruch: 30-, 60-, 100fältig.) Und nun, Kinder, habt ihr nicht gemerkt, dass auf dem Acker die Ähren anders sind als auf dem ersten? «Wo woll.» So beginnt die Aussprache über unsere Getreidearten. Von allen ein schönes Exemplar mitgenommen, dann gehts singend heim. Wir haben gesehen, wo das Brot eigentlich wächst, und was es da draussen für Gesellschaft hat. In der Schulstube werden nun zum ersten die Pflanzen gepresst (Anweisungen darüber), d. h. sorgfältig in ein Buch gelegt.

Nach diesem «schaffenden Lernen» folgt in der nächsten halben Stunde eine Besprechung, d. h. der Stoff wird in die sprachlich richtige Form gezogen, es werden Überschriften gemacht, etwa: Getreidearten, Ein Weizenhalm, Tiere im Getreidefeld, Korn- und Mohnblumen. Und diese Besprechung läuft. Kein «wist und hott», eher muss ich abwehren. Und — das Dümmste kommt mit. Die ganze Sache lebt. Und ich weiss, dass in dieser Stunde draussen mehr erarbeitet worden ist, als drin über's gleiche Thema «gelernt» worden wäre. Diese Stunde strahlt so viel Leben aus, dass wir alle andern der ganzen Woche damit zu beleben vermögen.

Im Lesen und Erzählen nehmen wir eine passende Geschichte aus dem Lesebuch oder unserer Zeitung «Hänsel und Gretel», die wir alle Wochen bekommen. Wenn irgend möglich, führen wir die Handlung vor dem Lesen auch auf, wenn nötig sogar draussen im Wald während einer Turnstunde. Dann kommt ein freies Aufsätzlein dran. Ich will damit sehen, wo allenfalls noch Lücken sind, was die Kinder am meisten freute (denn das schreiben sie) und welche Wörter wir im Diktat lernen müssen. Mit wahrer Lust wird in dieser Stunde gearbeitet; die meisten schreiben beide Tafeln voll, manche holen Papier, 3, 4 machen ein Gedichtlein, das sie dann noch extra vortragen dürfen. In der nächsten Stunde darf die geschriebene Geschichte vorgelesen werden. Alle wollen drankommen. Gut. Eins vor die Türe. Die andern bekommen eine Nummer. Hereinkommen! Ich: Sag von 1—40 eine Zahl. Das Getroffene darf vorlesen. So geht's unparteiisch zu und ist ein Stück Selbstregierung. Nun das Diktat. Natürlich brauchen wir kein Sprachlehrbüchlein seligen Angedenkens. Wie war in unserer Schule die Diktatstunde eine Qual! Bei uns sind die, Kind und Lehrer die Schulfreude vergällenden Sprachlehrstunden wie fortgeblasen. Denn die Grammatik hat jetzt Leben, Fleisch und Blut, die Kinder wollen von selbst die neuen Wörter auch schreiben lernen, denn die können sie im praktischen Leben brauchen und sind nicht aus dem hintersten Krähwinkel hervorgesucht zur Verzuckerung einer Regel. Nach der Korrektur werden sie ins Tagebuch eingetragen, damit wir sie immer gleich zur Hand haben. Dann folgt der gebundene Aufsatz, oftmals in Form eines Briefes an eine bekannte 3. Klasse, oder dann Niederschrift ins Reinheft. Hier darf peinlich genau auf Richtigkeit, Schönheit und Sauberkeit gehalten werden. — Was im Zeichnen kommt, wissen alle. «Öppis vom Mändig.» Das Gedächtniszeichnen wird in den freien Minuten die Woche hindurch geübt, in der eigentlichen Zeichnungsstunde wird von der Tafel gezeichnet. Manchmal mache ich was falsch, die Kinder korrigieren, sagen die Farben usw. Im Singen ein passendes Liedchen, z. B. «Wollt ihr wissen, wie der Bauer» etc. Immer Leben. Nichts herbeizerren; eins muss fast selbstverständlich aus dem andern folgen.

Was uns der Montag Morgen für Rechnungsmöglichkeiten in die Hand gespielt hat, ist erstaunlich. Erstaunlich aber auch, wie den Kindern das Rechnen mit Körnern, Hasen, Lerchen leicht fällt. Vielmal machen sie selbst Rechnungen. Belebung des Unterrichts! In der Religion wird auch, wenn irgend möglich, etwas Passendes gewählt (Rut auf dem Acker; Jesus und die Jünger im Ährenfeld). Kulturhistorische Momente interessieren stark (frühere Art des Getreidebaues). Zuletzt der Werkunterricht. Ich habe mir auf der Post Kleberli verschafft. Diese schneiden wir zurecht und kleben nun unsere gepressten Getreidearten auf; schöne Anordnung, Überschriften, kurze Merksätzchen. Das gleiche mit Korn- und Mohnblumen. Dann modellieren viele, andere legen mit Stäbchen den Butzema, Hut und Rock dazu ausgeschnitten und aufgeklebt. Der Nachmittag ist rum wie geblasen. Und so kommt der Samstag. An diesem ist «Hauptprobe». Kurze, sachlich-logische, sprachlich richtige Repetition; dann einiges aus Wort- und Satzlehre, zuletzt ohne anderweitige Vorbereitungen ein grösseres Diktat. Und ich brauche mich des Erfolges nicht zu schämen. In den letzten dreiviertel Stunden dann, nachdem vorher noch alles abgetan worden ist, Wochenrückblick, die Wahlgeschäfte usw.; dann kommt noch als Belohnung ein den Wochengeist atmendes Märchen oder, so die Robinsonade dran ist, eine Episode aus ihr. Das reisst die Kinder unwiderstehlich mit, — den Lohn für die Stunden der Ar-

beit. Und wünschen sie mir beim Ade «en schöne Sundig», dann weiss ich, dass sie sich auf den Montag freuen, und ich habe die Gewissheit, dass die Stoffeinheit, die ich lehrplanmässig zu «behandeln» hatte, wenigstens einen Eindruck hinterlassen hat, der unauswischbar ist. Die Semesterwiederholungen bestätigen es. Und in mir ist ein Gefühl der Befriedigung, das, trotz vermehrter Arbeit bei solcher Art Unterricht, zu neuem, freudigen Streben und Schaffen ein mächtiger Ansporn ist.

Wie das Brot gemacht wird.

Letzte Woche waren wir auf dem Acker, früher hatten wir mal per Gelegenheit eine Mühle geschaut, in dieser Woche wollen wir nun sehen, wie's aus dem schönen, weissen Weizen- und braunen Roggenmehl Brot gibt.

Montag morgen Sachunterricht. Einige Kinder haben Mehl mitgebracht, eines eine kleinere Backmulde. Eins holt schnell für 10 Rp. «Prässhäpf» (Hefe). Alle Kinder dürfen sie ansehen und dran riechen (wie Essig, nachher obere Schichten abschaben). Während dessen Belehrungen darüber, warum wir sie brauchen. Am Abend machen diejenigen, die es verstehen, die Hefe an. Am andern Morgen wird tüchtig geknetet (Hände sauber, Salz nicht vergessen). Die Kinder werden dabei schnell müde, andere kommen dran. (Elektrische Knetmachine des Bäckers.) Alle stehen um das arbeitende Kind, sehen zu, fragen, werden gefragt, machen Mitteilungen etc. etc. Ich erzähle, wie man früher buk (Handmühlen, heisse Steine, ungesäuertes Brot der Israeliten usw.). Dann lassen wir den Teig gehen, bis über Mittag. Es ist mir gelungen, in der Nähe des Schulhauses eine Bäuerin für meine Sache zu gewinnen. Zu dieser gehen wir um 1 Uhr mit unserm nun aufgegangenen Teig. Sie nimmt grad die Gluten aus dem Backofen (deren Verwendung). Wir sehen, wie sie den Ofenboden putzt (warum?), die lange Brotschaufel nimmt und den Teig «einschiesst» (Bäcker wiegt ihn vorher ab), auch unsern. Dabei erzählen wir ihr, wie wir's gemacht haben. Sie fragt, ob wir das und das nicht vergessen hätten (ungewollte Repetition). Dann die Ofentüre zu, davor noch einen Haufen Gluten (wozu?), und zurück gehts ins Klassenzimmer. Wie wir gegen die viere wieder kommen, sind die meisten Brote schon ausgenommen. Die Bäuerin sagt, sie hätte nimmer länger warten können (warum wohl?). Der Ort wird noch genau besehen, wo die Brote zum Schutz gegen Mäuse und Nässe aufbewahrt werden; unsere drei werden jauchzend in die Schule getragen. Und am nächsten Morgen erhält jedes in die Pause ein Stücklein «Selbstgebackenes». Schmeckts auch nicht so gut, macht gar nichts, wir finden die gemachten Fehler gut hinaus und verstehen, dass der Bäcker doch schüli aufpassen muss, damit wir gutes Brot bekommen, und dass er beim Backen keinen Rausch haben darf. Mit kurzen Worten sind wir so überzeugt von der Wichtigkeit, aber auch von der Schönheit des Bäckerberufes, Ethik- und Anti-Alkoholunterricht, der verstanden ist.

Eine moderne Bäckerei wird noch kurz besucht, im Werkunterricht eine Backstube unter Arbeitsteilung modelliert, am Samstag erzählt, wie Robinson Brot machte — mit welch lebensfrohem Stoff vermögen wir die Stunden der Woche auszufüllen, mit Stoff, der die Kinder zu immer neuen Vergleichen drängt, die sie die Sache immer besser verstehen lassen. Am Samstag mit Schulschluss weiss ich, dass etwas Ganzes, Abgeschlossenes den Kleinen zum Erleben geworden ist, dass die Eindrücke, die sie empfangen haben und in Musse «verdauen» konnten, sie die Sache nie mehr vergessen lassen.

Den Gang meines Wochenunterrichtes habe ich im Gerippe angegeben. So kann, nicht «muss» man es machen. Doch soll man aus der Erfahrung heraus erzählen; das gibt die besten Anregungen. Mögen die obigen Ausführungen diesen Zweck erreichen! Das Übrige findet sich von selber. *H. t.*

Der Beruf fördert das Heranwachsen in sich geschlossener Persönlichkeiten, die Gott und die Welt verstehen. Es ist deshalb eine der gesundesten Ideen, den Beruf in den Mittelpunkt von Erziehung und Unterricht zu stellen.

(*Niklisch*, Organisation.)

Der Osterhase. Ein Ostergeschichtlein von Rudolf Hägni.

Der Fehren-Karli sagte es, das mit dem Osterhasen sei Mumpitz und das mit dem Storch nicht weniger. Er glaube überhaupt nur noch, was er mit eigenen Augen sehen oder mit den Händen greifen könne.

Das war wörtlich dem Knechte, dem vergrämten Bächler-Toni, nachgesprochen, nur hatte dieser noch beigefügt: Wenn man auf die grossen Herren, z. B. den Pfarrer und den Presi höre, dann sei man sowieso angeführt, denn die hätten ein Interesse daran, die Leute am Narrenseil herumzuführen. Je dümmer das Volk, desto leichter könne man es regieren. Aber er sei jetzt hinter den Schwindel gekommen, der Schulmeister stecke unter derselben Decke, das mit dem Osterhasen und dem Storch und all das andere Märchenzeug sei auch nur dazu angetan, die Kinder zu verdummen. Oder ob er — der Fehrenkarli — etwa glaube, dass die Hasen Eier legen? Er bedanke sich für solche Eier! Übrigens könne der Karli im Kaninchenstall sich selber überzeugen, was für Eier die Hasen legen!

Der Fehren-Karli hatte schüchtern einzuwenden versucht: Aber ein Osterhase sei doch schliesslich nicht ein gewöhnlicher Hase, worauf der Bächler-Toni eine Scholle lachte und meinte, ein Hase sei ein Hase und damit Punktum. Oder ob er etwa glaube, dass um Ostern ein besonderes Hasengeschlecht gedeihe? Eins, das vielleicht vom Himmel herunterkomme, aus dem Hasenhimmel? Er solle doch einmal den Lehrer fragen; wenn er so geradewegs mit der Frage herausrücke, werde der mit der Wahrheit nicht mehr hinter dem Berge halten können.

Der Fehren-Karli wusste nichts mehr zu erwidern. Zweifel keimten in seiner Brust, seine Vertrauensseligkeit hatte einen gewaltigen Stoss erlitten. Wem sollte er künftig noch Glauben schenken, dem Bächler-Toni oder dem Lehrer? Zwar das mit dem Osterhasen, das war schon in der ersten Klasse gewesen, und der Fehren-Karli konnte ja noch gar nicht wissen, ob der Lehrer heuer wieder vom Osterhasen erzählen würde. — Allerdings, das mit dem Eierlegen, das war eine missliche Sache. Aber er nahm sich vor, von nun an im Kaninchenstall jeden Tag genaue Inspektion zu machen, ob nicht etwa doch — — — Man konnte nie wissen, des Nachbars belgische Riesen hatten auch ein Junges mit sechs Beinen zur Welt gebracht. Und wenn nun der Osterhase so ein ganz besonderes Wesen wäre, so eine Art Huhn und Hase in einem?

Konfuser Junge, polterte der Bächler-Toni wieder, — studierst immer noch? Aber natürlich, an dem, was der Pfarrer und der Schulmeister sagen, darf man nicht rütteln; wenn der Bächler-Toni seine Meinung abgibt, dann ist's ganz was anderes! Wenn es hundertmal die Wahrheit wäre, es muss doch erlogen sein. «Was kann vom Bächler-Toni Gutes kommen!»

Damit schritt er dem Hause zu. Aber bevor er eintrat, wendete er sich noch einmal um und befahl:

«Behalts für dich, Karli, du weisst, dass der Vater nichts von mir wissen will, dass er bös wird, wenn du bei mir steckst.»

Der Fehren-Karli kam nicht mehr aus dem Grübeln heraus: Und das vom Storch auch, hatte der Knecht noch gesagt. Also alles nicht wahr? Alles Lüge; warum redeten denn die Eltern und der Lehrer den Kindern solche Dinge ein? Und warum forderten sie jeden Tag, man müsse zur Wahrheit stehen? Und warum hatte der Bächler-Toni ausdrücklich verlangt, er dürfe nichts davon verlauten lassen? — Geheimnis über Geheimnis!

Gab es also überhaupt keine wahren Geschichten? Wenn doch das mit den Märchen alles erlogen war und das vom Osterhasen und das vom Storch! Entweder hatte der Bächler-Toni oder — — — Er getraute sich nicht, den Satz zu Ende zu denken, denn vor dem Lehrer hatte er keinen geringen Respekt.

An diesem Abend konnte er den Schlaf lange nicht finden, denn er hatte beängstigende Träume: Das einemal flog ein Storch grad über seinem Haupte dahin und liess riesengrosse gefärbte Eier auf seine Brust hinunterfallen, dann wieder tanzten ungeheure Osterhasen um ihn herum mit mächtigen Schwänzen und schnappten nach ihm, und er konnte ihnen

nicht entfliehen. Aber er getraute sich nicht, seiner Mutter von seinen Träumen zu erzählen, der Bächler-Toni hatte ihm ja verboten, von der Sache etwas verlauten zu lassen.

Aber am Morgen sprach er doch zu einigen seiner Mitschüler davon, ohne den Namen des Bächler-Toni zu erwähnen. Und als er die verdutzten Mienen seiner Widersacher gewahrte, tat er sich darauf etwas zugute, der Urheber dieser Verblüffung zu sein. Das Klauser-Mareieli protestierte am meisten. Es hatte letztes Jahr «mit eigenen Augen» den Osterhasen gesehen, wie er mit dem Kräzlein dem Walde zuschritt. Und als es in den Garten suchen gegangen, fand es in jedem Busche ein farbiges Ei.

Als die andern wissen wollten, woher Karli seine Neuigkeiten beziehe, und dieser erklären musste, den Namen geheim halten zu wollen, da schmolz Karlis Anhang allerdings bedenklich zusammen. Das Klauser-Mareieli warf sich nun vollends zur «Beherrscherin der Situation» auf, so dass der Fehren-Karli bald an seiner eigenen Botschaft wieder zu zweifeln begann. Es war ja so viel schöner, zum alten, lieben Osterhasenglauben zurückkehren zu dürfen, als in das Dorngestrüpp des Unglaubens.

Aber beim Mittagessen meldeten sich die alten Zweifel wieder. Der Knabe glaubte zu bemerken, wie der Bächler-Toni ein paarmal verstohlen und verächtlich zu ihm hinüber schielte, als wollte er sagen: Einfältiger Bub du, meinst immer noch, dass die Osterhasen Eier legen? Ja, daran, was der Pfarrer und der Lehrer sagen, rüttelt niemand, aber was vom Bächler-Toni kommt, kann zum vornherein nicht den Anspruch auf Wahrheit erheben . . .

Die Mutter musste den Knaben mehrmals durch Zurufe aus seiner «Zerstreuung», wie sie meinte, aufrütteln, so sehr war er mit seinen Gedanken beschäftigt.

Da fiel ein Wort von den Ostereiern. Die Mutter sprach zur Magd davon, dass man den Eierverbrauch etwas einschränken müsse, sonst könnte man an Ostern in Verlegenheit kommen. Und der Grossvater hatte lächelnd hinzugefügt: Natürlich, falls der Osterhase seinen Vorrat im Dorfe ergänzen möchte . . .

Karli horchte auf, er war nun im klaren: den Grossvater wollte er aufs Gewissen fragen; seit dieser im letzten Sommer beim Kirschenpflücken vom Baume gefallen war und nicht mehr so streng arbeiten konnte, hatte er für den Kleinen immer etwas Zeit übrig. Er wusste auch eine Anzahl schöner Geschichten, die der Knabe stets wieder zu hören begehrte und die zu erzählen der Grossvater nicht müde wurde. Nach dem Essen drängte ihn Karli in eine Ecke und bestürmte ihn mit Fragen:

«Grossvater, ist es wahr, dass die Osterhasen Eier legen? Woher kommen denn die Osterhasen? Warum legen unsere Hasen keine Eier? Warum sieht man die Osterhasen nicht, wenn sie Eier bringen? Gelt, das ist doch nur ein Märchen? Aber ich glaube nicht mehr an Märchen, die sind doch alle nur erlogen!»

Der Grossvater erinnerte sich seiner eigenen Jugendzeit, da sich bei ihm die Zweifel gemeldet und gedroht hatten, die schöne kindliche Vertrauensseligkeit ins Wanken zu bringen, und wie dann seine gute Mutter ihn bei der Hand genommen und an den Klippen vorbeigeführt hatte, nicht so etwa, dass sie den phantastischen Wunderglauben einfach gegen die Wahrheit ausspielte, sondern indem sie dem Knaben das Verständnis öffnete für die Schönheiten und den Gehalt unserer Sagen und Märchen und ihren verborgenen Sinn. Daran erinnerte er sich jetzt, als er zu erzählen anfing:

«Gewiss, Karli, die Hasen legen keine Eier, und ich glaube, auch die Osterhasen nicht! Und doch sagt man, die Osterhasen hätten die Eier gebracht. Und solange erzählt man das den Kindern, als sie es glauben. Aber wenn sie etwa so alt sind wie du jetzt, dann fangen sie an zu zweifeln. Es kommt ihnen auf einmal in den Sinn, dass die Hasen gar keine Eier legen, sondern dass das den Hühnern ihr Geschäft ist. Du hast ja selber gesehen letzten Sommer, dass die Hasen lebendige Junge zur Welt bringen, als wir beim Stroh-Mähen ein ganzes Nest voll anschnitten. Die armen, allerliebsten kleinen Dinger! Aber wie kommen denn an Ostern Hasen und Eier zusammen, möchtest du wissen? Sieh, das weiss ich eigentlich selber nicht, aber ich denke mir: Ostern ist so ein fröhliches Fest, weil der Frühling dann wieder kommt, und die Wiesen wieder zu grünen anfangen, und die Blumen erwachen, und die Knospen und die kleinen Sämlein aufspringen, und sogar die Menschen, und besonders die Kinder, vor lauter Freude herumhüpfen. Alles wird wieder munter und freut sich, dass der Winter vorbei ist, und die Sonne wieder warm scheint. Und dabei kann man doch nur an etwas Fröhliches denken. Und weil die Hasen (und die Kaninchen) so drollige Geschöpfe sind, die nichts anderes tun möchten als immer nur hüpfen und springen, so haben die Menschen gedacht, die sollten eigentlich den Kindern die Ostereier bringen. Wie wäre das lustig, wenn sie das Männchen machen würden dazu und allerlei lustige Komplimente, wie das eben nur die Hasen so possierlich können — und ein Kräzlein anziehen müssten sie, weil die Hühner das doch gar nicht fertig brächten, und auch nicht auf die Hinterbeine stehen könnten, nun, weil sie eben — gar keine haben.

Und dass sie Eilein bringen an Ostern; ja woher kommt denn das? Siehst du, an Weihnachten, da schenkt man sich allerhand: Spielzeug und Schokolade und alles, was die klugen Menschen zustande bringen. Aber an Ostern, wenn die Natur erwacht, da denkt man sich, sollte es etwas Lebendiges sein, weil dann draussen auch wieder alles lebendig wird. Und darum macht man sich Eilein zum Geschenk und färbt sie rot und blau und gelb wie die Blumen, und grün wie die Blätter und das Gras. Und Eilein schenkt man sich, weil das im Grunde auch etwas Lebendiges ist. Du hast ja auch schon gesehen, wie aus den Eiern Küchlein geschlüpft sind, als wir sie der Gluckhenne unterlegten. Aber man will eben nicht alle Eilein ausbrüten lassen, schon weil man sie in der Küche braucht und weil man nicht genug Futter hätte für so viele Küchlein und weil man sie überall herumspazieren lassen müsste, wo sie grossen Schaden anrichten würden. Aber etwas Lebendiges sind die Eier darum doch, wie die Sämlein auch, aus denen eben auch nur Keime spriessen, wenn man die Sämlein in den Boden legt. Ich glaube d a r u m schenkt man sich Eier zu Ostern. — Hast du jetzt die Ostereier etwa weniger gern, seit du weisst, dass sie von den Hühnchen und nicht von den Hasen stammen? Ist es nicht lustig, sich trotzdem manchmal vorzustellen, die Osterhasen brächten uns die schönfarbigen Eilein zum Geschenk? Und wenn du dir ausdenkst, wie sie diese Eilein färben und dem Ältesten das Kräzlein anhängen würden, und wie diese Hüpfteufelchen und Springfexen Sorge tragen und langsam und sorgfältig gehen müssen, wo sie doch lieber immer nur springen und hüpfen möchten und auf die Hinterbeine stehen und allerlei Allotria treiben! Und ist es nicht schön zu denken, dass sie vielleicht gerade darum, weil sie wissen, dass die Eilein etwas Lebendiges sind, dass sie Leben in sich haben, so fein Sorge tragen dazu? Und weil es so schön ist, Kindern ein Geschenk zu machen? Und Eilein verbergen dürfen und sich vorstellen, wie die Kinder dann gesprungen kommen und vor lauter Aufregung kein einziges finden! Dafür kann man sich schon einmal ein bischen Zügel anlegen und manierlich tun, auch wenn's gar nicht so leicht fällt, findest du nicht auch? Denn glaube mir: Andern Menschen eine Freude bereiten, das ist das Schönste, was es gibt auf Erden. Die Ostereier sind für die Kinder ein Geschenk, wie der Frühling ein Geschenk ist für alle Menschen.»

Wer sich rasch und sicher entschliessen kann, hat unendlich bessere Aussichten, als wer immer nur an der Grenze der Unsicherheit und Unschlüssigkeit umherkreuzt. Männer der Tat sind gekennzeichnet durch ihre Gabe, rasch zuzugreifen und entschlossen zu handeln.

(*O. Swett Marden*, Handeln nach eigenem Ermessen.)

Männer, die viel mit ihrer Zeit gegeizt haben, erreichen viel, und das Glück hält gerne bei ihnen Einkehr.

(*O. Swett Marden*, Geize mit der Zeit.)